

INTERNATIONALER KARL-LEISNER-KREIS

Hoffnung in der Hölle des KZ Dachau

Dieses Bild stammt aus Dachau, der Maler ist unbekannt.

Dachau war eine Welt im Kleinen. Während der Freizeit gab es viele Möglichkeiten der Beschäftigung. Das erforderliche Material zu diesem Bild befand sich entweder in Paketen, die die Häftlinge empfangen durften, oder es wurde "organisiert".

Dieses Bild läßt nicht auf den ersten Blick einen KZ-Häftling erkennen. Die vorwiegend grüne Farbe verweist auf Hoffnung, und der Gesichtsausdruck läßt kommende Erlösung ahnen.



Impressum:

Herausgeber: Internationaler Karl-Leisner-Kreis e.V. Kleve (IKLK)

Redaktion: Hans-Karl Seeger, Klaus Riße

Geschäftsstelle: Leitgraben 26, 47533 Kleve-Kellen

Telefon 02821/92595; Telefax 02821/980331

Konto-Nr: 5028378, Sparkasse 47533 Kleve (BLZ 324 500 00)

Die vorliegende Schrift ist der

Rundbrief Nr. 33 des IKLK - April 1996

Bildnachweis: Umschlagbild Familienbesitz Haas, fotografiert von Christoph Stalder, Nütterden; S. 4 Archiv IKLK, fotografiert von A. Mari, Rom; S. 48 Andenkenbild für Pastor Josef Beike; rückseitiges Umschlagbild Privatbesitz Weihbischof Heinrich Janssen, fotografiert von Tomasz Samek, Münster

Satz: Hans-Karl Seeger

Lithos: REPRO-COLOR, Bocholt

Druck: Massing GmbH, Emmerich

Inhalt

	Seite
An die Freunde von Karl Leisner	2
Papstaudienz am 12. Januar 1996	4
Wer war Karl Leisner?	6
Dekret über die Seligsprechung	7
L'OSSERVATORE ROMANO	11
Das Heil und die Heiligkeit	12
Seligsprechung - Heiligsprechung	22
Wie alles begann - Pfarrer Josef Perau berichtet	24
Karl Leisner und Bernhard Lichtenberg	30
Stellungnahmen zur Seligsprechung	33
Erinnerungen an Karl Leisner aus der Studienzeit in Münster	44
Meine Begegnung mit Karl Leisner	45
Bedeutung der Seligsprechung für die Ökumene	47
Nachrichten aus Deutschland	49
Was kommt nach der Seligsprechung?	51
Gutachten aus der theologischen Kommission	52
Einladungen	54
- Reiseangebote zur Seligsprechung in Berlin	
- Anmeldeformular	
- Einladung zur Mitgliederversammlung am 29.10.1996 in Kleve (u.a. Wahlen)	
Neue Veröffentlichungen über Karl Leisner	58
Mitglieder des IKLK	59
Informationsmaterial über Karl Leisner	60

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde von Karl Leisner!

Viele Menschen sagen jetzt: "Endlich ist es soweit!" Auf diesen Zeitpunkt der Seligsprechung haben zahlreiche engagierte Personen hingearbeitet. Manche erleben sie hier auf Erden nicht mehr mit, weil sie selbst inzwischen in die Ewigkeit eingegangen sind. Stellvertretend für die vielen schon Verstorbenen möchte ich hier nur den langjährigen Geschäftsführer des IKLK, Herrn Wilhelm Haas, nennen, der wie kaum ein anderer das Leben von Karl Leisner kannte.

Wir freuen uns, daß die Kirche uns durch Papst Johannes Paul II. Karl Leisner offiziell als Seligen vorstellt und so vor allem die Jugend in ihm ein Beispiel findet. Worauf kommt es nun in Zukunft an?

Normalerweise können wir Menschlichkeit und Heiligkeit nicht auf einen Nenner bringen. Das aber ist wichtig. Wie oft hat man in den Biographien von Heiligen deren Menschlichkeit getilgt. Leider wird ihre wahre Gestalt übertüncht und ihr Wesen leicht ins Gegenteil verkehrt, ins Frömmliche. Aber alles im Leben von Heiligen ist bedeutsam und hat Gewicht. Es gibt zum Beispiel auch bei einigen Heiligen psychisch krankhaftes Verhalten. Nehmen wir Christen uns einen derartigen Heiligen zum Vorbild, dann macht es manchen eher krank als heilig. Alle Menschen, sowohl psychisch ausgeglichene als auch psychisch kranke, können Heilige werden.

Nicht alle Heiligen sind allen Menschen gleich sympathisch, manche sind sogar ausgesprochen unsympathisch. Viele haben Lieblingsheilige. In der Heiligenverehrung geht es nicht hauptsächlich darum, den Menschen nachahmenswerte Vorbilder vor Augen zu führen. In erster Linie ist die Heili-

genverehrung weniger eine asketische als eine liturgische Angelegenheit. Im Kult der Heiligen will die Kirche die Menschen daran erinnern, daß Gottes Gnade sich auf mannigfaltigen und oft verschlungenen Wegen durchzusetzen vermag. Alle Heiligenverehrung gilt letztlich Gott selbst und seiner siegreichen Gnade. Wir schöpfen durch die Heiligenverehrung die Hoffnung, daß Gott einst auch in uns heil machen wird, was Stückwerk geblieben ist.

Wer sich mit dem Leben Karl Leisners befaßt, findet diese Wahrheit dort bestätigt. Das macht Mut für das eigene Leben.

Mit der Seligsprechung sind viele Bemühungen zum Abschluß gekommen. Allen, die sich daran beteiligt haben, ein herzliches Dankeschön. Aber damit ist die Arbeit nicht getan. In einem gewissen Sinne fängt sie jetzt erst an: Nun gilt es, Karl Leisner vor allem jungen Menschen als eine Orientierungsmöglichkeit in einer orientierungslosen Zeit vor Augen zu stellen. Eine Mitgliedschaft im IKLK kann da eine große Hilfe sein. Vielleicht gelingt es jedem Mitglied, einen jungen Menschen für Karl Leisner zu begeistern.

Allen, die durch Spenden die Arbeit des IKLK unterstützen, sei herzlich gedankt. Von den Beiträgen allein sind die laufenden Kosten kaum zu begleichen. Wer dem IKLK noch keine Vollmacht für ein Einzugsverfahren bei der Bank gegeben hat, möge das doch bitte nachholen. Noch ausstehende Beiträge einzuzahlen, erbitten wir recht freundlich. Nun noch einige Anmerkungen zum Inhalt dieses Rundbriefs:

Diesen Rundbrief werden auch Menschen lesen, die noch nicht viel über Karl Leisner erfahren haben. Für sie ist die kurze Lebensbeschreibung gedacht. Das in Rom in lateinischer Sprache verfaßte Dekret über die Seligsprechung hat dankenswerterweise Oberstudienrat Wilhelm Diedenhoven übersetzt. Wenn die Kirche einen Menschen selig- oder heiligspricht, dann bringt sie offiziell die Überzeugung zum Ausdruck, daß er im Heil ist. Die Nazis haben den Begriff Heil mißbraucht, wir sollten ihn aber deswegen nicht meiden. Dazu habe ich einige Überlegungen angestellt.

Viele wird interessieren, wie es zu einer Seligsprechung kommt und wie sie verläuft. Pfarrer Josef Perau schildert, wie alles begann.

Karl Leisner wird zusammen mit Dompropst Bernhard Lichtenberg seliggesprochen. Wer war Bernhard Lichtenberg? Was haben beide Martyrer gemeinsam, was unterscheidet sie? Ein kurzes Lebensbild gibt Auskunft.

Den Berichten folgen Stellungnahmen zur Seligsprechung, von denen der Pressesprecher des IKLK Werner Stalder, eine großen Teil erfragt und gesammelt hat.

Pfarrer Heinrich Kleinen, Ehrenvorsitzender des IKLK, ein Kursmitglied von Karl Leisner, berichtet über die gemeinsame Zeit des Studiums.

Die Priesterweihe in Dachau war unter anderem auch ein ökumenisches Ereignis. Auch die Seligsprechung hat ökumenische Bedeutung.

Wie wird alles verlaufen? Auf Seite 54 finden Sie die Antwort.

Da die Mitglieder des IKLK in Berlin sicherlich gerne zusammenbleiben möchten, wird für sie ein

eigener Bus durch die Pilgerstelle Münster eingesetzt. Das Formular zur Anmeldung können Sie heraustrennen oder kopieren und ausgefüllt nach Münster schicken. Die Zustiegsorte werden nach Eingang der Anmeldungen genau festgesetzt.

Mit der Seligsprechung ist, wie bereits erwähnt, ein wichtiges Ziel erreicht, aber nun geht die Arbeit weiter. Die Gutachten der theologischen Kommission sind dabei eine Hilfe. Eine Zusammenfassung der Gutachten hat Studiendirektor i. R. Bruno Linnartz dankenswerterweise formuliert.

Auf die Bitte von Weihbischof Heinrich Janssen, Regionalbischof für den Niederrhein, hat der Künstler Bert Gerresheim aus Düsseldorf Karl Leisner dargestellt, wie er ihn sieht. Im Rundbrief Nr. 29 konnten die Mitglieder des IKLK schon die Kreuzwegstation "Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen" von Bert Gerresheim betrachten, bei der Simon von Cyrene die Gestalt des Martyrers Karl Leisner hat.

Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit auch auf die Einladung zur Mitgliederversammlung. In diesem Jahr stehen Neuwahlen des Präsidiums an. Um Kosten zu sparen, wird keine eigene Einladung mehr verschickt.

Im Namen des Präsidiums grüße ich Sie alle sehr herzlich und freue mich auf ein Wiedersehen in Berlin

Audienz beim Papst

Der Papst verkündete am 12. Januar 1996 die bevorstehende Seligsprechung von Karl Leisner

Aus einem Bericht von Werner Stalder

Zu der Papstaudienz am 12. Januar 1996 waren etwa 40 Personen versammelt. Anwesend waren einige Kardinäle und Erzbischöfe, darunter der Pro-Präfekt der für die Selig- und Heiligsprechungsverfahren zuständigen Kongregation, der italienische Erzbischof Alberto Bovone. Die größte Gruppe der Teilnehmer waren Ordensleute, Patres und Schwestern, die in der Funktion des Postulators einen der zwölf Fälle betreut haben, deren Abschluß in einer Audienz verkündet wird. Für die "Causa Leisner" waren gekommen der Postulator, der Karmelit Pater Redemptus Valabek, der römische Anwalt bei der Kongregation und sogenannte "auswärtige Mitarbeiter" der Causa, Dott. Andrea Ambrosi, sowie Monsignore Martin Hülkamp, bis vor kurzem Mitarbeiter im Päpstlichen Staatssekretariat und in der letzten Phase des Verfahrens Vizepostulator, der

zunehmend das Bistum Münster vertreten konnte. Die Audienz wurde vom Papst mit einem kurzen Gebet zum Heiligen Geist eröffnet. Im Anschluß daran verlasen der Sekretär der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsverfahren, der polnische Erzbischof Edward Nowak, sowie der Untersekretär dieses Dikasteriums, Msgr. Michele di Ruberto die Dekrete über die zwölf zum Abschluß gebrachten Fälle. An vierter Stelle verlas Erzbischof Nowak den in Latein verfaßten Text, der die münstersche Causa Karl Leisner betraf. Gegenstand des gesamten Seligsprechungsverfahrens und somit auch dieses abschließenden Dekretes war die Frage "an constet de martyrio Servi Dei Caroli Leisner, sacerdotis saecularis dioecesis Monasteriensis". Das Dekret zeichnet auf einer knappen Druckseite das Leben und Wirken Karl Leisners nach.

Wer war Karl Leisner?

In Rees/Niederrhein am 28. Februar 1915 geboren, aufgewachsen in Kleve, tritt Karl Leisner als Gymnasiast der katholischen Jugendbewegung bei. Sie schenkt ihm nicht nur die Gemeinschaft mit jungen Menschen und das Erlebnis großer Fahrten, sondern bringt ihm auch die Hl. Schrift, die Liturgie und vor allem die Eucharistie nahe. In sein Tagebuch trägt er ein: "Christus - Du bist meine Leidenschaft!"

Karl Leisner will Priester werden. Der Bischof von Münster betraut ihn mit dem Amt des Diözesanjugendführers. Die Gestapo wird auf ihn aufmerksam. Während der beiden Semester in Freiburg erschüttern ihn harte innere Kämpfe: Priestertum oder Ehe und Familie? Am 25. März 1939 wird er zum Diakon geweiht. In einigen Monaten soll er die Priesterweihe empfangen.

Gott fügt es anders. Eine plötzlich festgestellte Lungentuberkulose zwingt ihn zur Ausheilung nach St. Blasien im Schwarzwald. Hier führt eine Äußerung bezüglich des Attentats auf Hitler am 8. November 1939 zur Verhaftung durch die Gestapo: Gefängnis in Freiburg, Einweisung in das KZ Sachsenhausen, von dort Dezember 1940 ins KZ Dachau.

Hier ergibt sich das Unerwartete: Der französische Häftling Bischof Gabriel Piguet spendet dem todgeweihten Diakon Karl Leisner am 17. Dezember 1944 im Block 26 unter Gefahr für alle Beteiligten die Priesterweihe. Seine erste und einzige heilige Messe feiert der Neupriester am Stephanustag 1944. Am 4. Mai 1945 wird er befreit.

Seine letzten Wochen verbringt er im Lungen-sanatorium Planegg bei München. Nur noch zwei Gedanken beherrschen ihn: Liebe und Sühne. Am 12. August 1945 erfüllt sich sein Leben in der Liebe

Gottes, an die er geglaubt hat und die er den Menschen künden will. Seine letzte Tagebucheintragung lautet: "Segne auch, Höchster, meine Feinde!" Sein Grab befindet sich in der Krypta des Xantener Domes.

Am 8. Oktober 1988 stellte Papst Johannes Paul II. Karl Leisner und den Franzosen Marcel Callo, den auch die Nazis umgebracht haben, 42.000 Jugendlichen aus ganz Europa in Straßburg als Vorbilder vor Augen.

1921 wird Kleve die Heimatstadt Karl Leisners. So sehr der Junge dem Niederrhein verbunden ist, so sehr begeistert der begnadete Jugendführer andere Jungen, macht mit ihnen Fahrten und lernt viele Länder Europas kennen. Er wird zu einem Menschen, der "Europa" erlebt und lebt. Karl Leisner schrieb am 23. April 1938 in sein Tagebuch: "Ich bin erschlagen. Ich finde bei ihm, was ich irgendwie alles schon einmal erspürt habe aus dem Geschehen der Zeit: Christus, das Geheimnis der Kraft Europas. Sicher das größte, tiefste und unergründlichste. In ihm gründen alle anderen. Ich bin niedergekniet und habe Gott gedankt und ihn gebeten, mir den rechten Platz im großen Zusammenhang der Dinge zu geben. Alles ist Gnade und Berufung. Herr, wohin willst Du mich? Dahin gehe ich - auch in Nacht und Not und Leid. Ja, gib mir Befehl!" Zuvor hatte der Theologiestudent und Priesterkandidat Karl Leisner in Münster bis tief in die Nacht hinein das Buch "Europa" von August Winnig gelesen.

Am 16. Juni 1945, nachdem amerikanische Truppen das KZ Dachau befreit hatten, schrieb Karl Leisner in sein Tagebuch: "Nur eines! Du armes Europa, zurück zu Deinem Herrn Jesus Christus! Dort ist Deine Quelle für das Schönste, was du trägst."

CONGREGATIO DE CAUSIS SANCTORUM

MONASTERIEN.

BEATIFICATIONIS seu DECLARATIONIS MARTYRII

SERVI DEI

CAROLI LEISNER

SACERDOTIS DIOECESANI

(1915-1945)

DECRETUM SUPER MARTYRIO

"Mit dem Satz des Apostels Paulus >Zieht den Herrn Jesus Christus an< (Röm 13,14) wird ein vorzüglicher Grundsatz christlicher Vollendung aufgestellt. Dieser Rat aber, der alle Christgläubigen angeht, verpflichtet in besonderem Maße die Priester. Jesus Christus anzuziehen bedeutet jedoch nicht nur, seinen Sinn nach seiner Lehre auszurichten, sondern auch ein neues Leben zu beschreiten, das, soll es im Glanze Tabors leuchten, vor allem nach den Schmerzen und Ängsten unseres Erlösers, der auf Golgota litt, gestaltet werden muß. Das allerdings erfordert harte und beständige Mühe, durch die unsere Seele gleichsam zum Opferlamm wird, auf daß sie sich mit Christi Opfer auf innige Weise verbinde." (Pius XII., Adhort. Apost. *Menti Nostrae*, I: AAS XLII <1950>, 667).

Mit Christus, dem Priester und Opferlamm, verbunden, hat der junge Karl Leisner im Lichte des Glaubens gelebt, eifrig am Aufbau des Reiches Gottes teilgenommen, Mühen und Gefahren für das Evangelium auf sich genommen und schließlich das Opfer des Kreuzes geteilt, indem er den bitteren Weg nach Golgota durchschritt und durch sein Martyrium das höchste Zeugnis der Liebe vor allen, besonders vor den Verfolgern gab. (Conc. Oecum. Vat. II., Const. dogm. de Ecclesia *Lumen Gentium*. 42)

Dieser unerschrockene Priester wurde am 28. Februar 1915 in Rees, Diözese Münster, geboren und empfing am 3. März die Taufe. Von seinen Eltern, Wilhelm Leisner, damals Gerichtssekretär, und Amalie Falkenstein, erhielt er eine solide menschliche und christliche Erziehung, durch die der Junge

zur Gottes- und Nächstenliebe und zu Pflichtbewußtsein angeleitet wurde. In Kleve, wohin die Familie 1921 umgezogen war, besuchte er eifrig die katholische Volksschule, empfing die Erste Kommunion (1925) und die Firmung (1927). Erfolgreich setzte er seine Studien am dortigen Gymnasium fort. Lebendig und mutig erfüllte er mit Eifer die täglichen Aufgaben, er liebte die Natur, Spiele im Freien, Schwimmen, Musik und Gesang. Er spielte Klavier, Gitarre und Orgel und las gerne gute Bücher. Die Eucharistie und das Evangelium waren die Nahrung seines glühenden und hochherzigen Wesens und zugleich seines apostolischen Eifers, den er vor allem in der katholischen Jugendbewegung entfaltete. Dort war er seit seinem 12. Lebensjahr Mitglied und wurde schnell ein zuverlässiger und geschätzter Leiter. Voller Eifer und Opfergesinnung, ausgestattet mit hervorragenden pädagogischen und organisatorischen Fähigkeiten, förderte er durch viele Unternehmungen die christliche Bildung junger Männer und stärkte ihre Treue zu Christus und seiner Kirche. Er fürchtete weder Hohn noch Anfeindung derjenigen, die mit der verderblichen Lehre des sogenannten Nationalsozialismus sympathisierten, und unter Mißachtung der Gefahren, in die er sich wegen seines Apostolates begab, beharrte er im öffentlichen Bekenntnis seines Glaubens und im unermüdlichen Dienst an den Seelen.

Gleichzeitig schritt er unter Anleitung des Beichtvaters in der Erkenntnis, Liebe und Nachahmung Christi voran, der zum Angelpunkt seines Lebens und zum Licht seiner Gedanken und Handlungen wurde. Die Liturgie, die tägliche Messe und Kommunion, das Sakrament der Buße, die Verehrung der Jungfrau Maria, Exerzitien, an denen er teilnahm, stärkten ihn in der beharrlichen Erfüllung des

Willens Gottes und in den Taufgaben. Nach dem Abitur beschloß er, den Priesterberuf zu ergreifen: er trat in das Collegium Borromaeum zu Münster ein, um in dieser Stadt das Studium der Philosophie und Theologie zu beginnen. In demselben Jahr ernannte ihn sein Bischof, der Diener Gottes Clemens August von Galen, der Verteidiger der durch den Nationalsozialismus verletzten Rechte der Kirche, zum Diözesanjugendcharführer; zwei Jahre versah Karl, ohne die übrigen Pflichten zu vernachlässigen, diese Funktion mit größter Sorgfalt und suchte, allen alles zu werden, damit er möglichst viele Jugendliche für Christus gewann und vor der Lehre des Nazismus bewahrte.

Die Geheime Staatspolizei, die kirchenfeindlich eingestellt war, beobachtete ihn und versuchte mehrfach, ihn festzunehmen.

Nach dem Arbeitsdienst, den er sechs Monate im Jahre 1937 an sumpfigen, ungesunden Plätzen abgeleistet hatte, begann seine Gesundheit allmählich schwächer zu werden. Dennoch nahm er seine Vorbereitung auf das Priestertum wieder auf und empfing am 29. März 1939 die Diakonatsweihe. Kurz darauf stellte sich heraus, daß er an einer schon fortgeschrittenen Lungentuberkulose litt. Er wurde in ein Sanatorium in Sankt Blasien eingewiesen, wo er unzweifelhafte Beweise seiner Ergebenheit in Gottes Willen, innerer Ruhe und der Treue zu seiner Berufung zeigte.

Die Heilung schien schon sehr nahe, als wegen einer ungeschickten Bemerkung, die er gemacht hatte, am 9. November 1939 die sogenannte Gestapo das, was sie schon vorher beabsichtigte, in die Tat umsetzen konnte und ihn in das Gefängnis von Freiburg einlieferte; von dort wurde er in das Gefängnis von Mannheim, dann in das KZ Sachsenhausen (1940) und weiter in das KZ Dachau

(1940-45) eingeliefert in der Absicht, ihn zu Tode zu bringen und so für immer seinem Apostolat unter den Jugendlichen ein Ende zu setzen. Seine Angehörigen baten im Laufe der Jahre mehrfach die Behörden, ihn zu begnadigen, aber immer lehnten diese die Gesuche ab.

Inzwischen schadeten die äußerst harten Lebensbedingungen, Hunger, Kälte, der Mangel an Hygiene und ärztlicher Versorgung der schon geschwächten Gesundheit des Dieners Gottes und waren die Ursache für die Beschleunigung der Tuberkulose und schließlich für seinen Tod. Alles ertrug er mit Gleichmut, Geduld und Gottvertrauen. Seine Schmerzen opferte er auf für das Wohl der Jugend; jene verworfene Stätte der Qual erleuchtete er mit dem Glanz seiner herausragenden Tugenden; denn er gab ein glänzendes Zeugnis lebendigen Glaubens, festere Hoffnung und hochherziger Liebe zu Gott und zum Nächsten. Haß und Verfolgung, die ihn heimsuchten, bewirkten nur eine stärkere und reinere Verbindung mit Christus und hatten zur Folge, daß er ein gelehriges und demütiges Werkzeug in Gottes Händen sein wollte. Mit Liebe und wegen seiner Liebe nahm er sein Kreuz auf sich und formte sich nach dem gekreuzigten Christus. Freimütig hatte er gesagt: "Für Christus leben wir und müssen immer bereit sein, für ihn zu sterben", und in seinen Tagebüchern hatte er vermerkt: "Herr, wohin du willst, dahin geh´ ich, auch in Nacht und Not und Leid" und weiter: "Ich bringe das Ganzopfer des Lebens."

Im Gefängnis zeigte er durch seine Taten die Aufrichtigkeit seiner Worte, und Tag für Tag lebte er in Übereinstimmung mit seiner Opferbereitschaft. Der Herr, der ihn beschützte, erhörte sein heißes Verlangen, Priester zu werden. Am 17. Dezember 1944 empfing er in der Tat mit Zustimmung der

Bischöfe von Münster und München-Freising heimlich im Konzentrationslager die Priesterweihe aus der Hand des Bischofs von Clermont, Gabriel Piguet, der selbst Häftling war.

In Verbundenheit mit dem göttlichen Opferlamm, konnte er seine einzige Messe am 26. Dezember, dem Festtag des hl. Erzmartyrers Stephanus, feiern. Von den siegreichen amerikanischen Truppen wurde er am 4. Mai 1945 befreit und in das Lungen sanatorium Planegg bei München (Bayern) gebracht. Die Jahre in der Haft und die Entbehrungen hatten seine Gesundheit unheilbar zugrunde gerichtet; so ging er gelassen und mit Gefühlen der Verzeihung für seine Verfolger dem Tod entgegen. In sein Tagebuch hatte er geschrieben: "Segne auch, Höchster, meine Feinde!" Mit Verdiensten überhäuft, ging er mit brennender Lampe in den Morgenstunden des 12. August 1945 in die Ewigkeit ein und galt sogleich als Märtyrer um des Glaubens willen. Sein Leib wurde zunächst auf dem Friedhof in Kleve bestattet und später in der Krypta des Doms zu Xanten beigesetzt.

Als der Ruf seines Martyriums fort dauerte, hat der Bischof von Münster mit Erlaubnis des Hl. Stuhls, der Vorschrift des Motu Proprio "Sanctitas Clarior" entsprechend, den Prozeß der Seligsprechung und Kanonisierung eingeleitet durch den üblichen Informativprozeß (1981/82), zu dem Ergänzungsprozesse in Split, München und Freising hinzukamen. In den Jahren 1990/91 fand in Münster die Untersuchung des Bistums über das Martyrium und den Ruf seines Martyriums statt; hinzu kamen Befragungen in Fulda, Linz, Speyer und Freiburg. Rechtsgültigkeit und Wirksamkeit dieser Prozesse und ebenso der Untersuchungen wurden von der Kongregation für die Heiligsprechungsprozesse mit

dem 22. Oktober 1993 veröffentlichten Dekret gebilligt.

Nach Erstellung der Positio wurde die Streitfrage erörtert, "ob das Martyrium und dessen Ursache feststeht". Am 30. Juni 1995 fand die Sitzung der theologischen Konsultoren mit zustimmendem Ergebnis statt. Darauf haben die Kardinäle und Bischöfe in Ordentlicher Sitzung vom 21. November nach Berichterstattung des Ponens S. Em. Kardinal D. Simon Lourdasamy erklärt, daß der Priester Karl Leisner ein wahrer Martyrer des Glaubens gewesen ist.

Über alle diese Vorgänge wurde der Heilige Vater von dem unterzeichneten Pro-Präfekten unterrichtet. Papst Johannes Paul II. nahm die Beschlüsse der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse entgegen und stimmte ihnen zu; er ordnete an, daß das Dekret über das Martyrium des Dieners Gottes ausgefertigt werde.

Nachdem das geschehen war, wurden am heutigen Tage der unterzeichnete Pro-Präfekt, ferner der Kardinal-Ponens und ich, der Sekretär der Kongregation, und die übrigen, die üblicherweise anwesend sind, zusammengerufen. In ihrer Gegenwart verkündete der Heilige Vater: "Es steht das Martyrium und dessen Ursache des Dieners Gottes, des Diözesanpriesters Karl Leisner, gestorben 1945,

in dem Fall und zu der Wirkung, um die es geht, fest."

Ebenso hat Seine Heiligkeit veranlaßt, daß dieses Dekret veröffentlicht und in die Akten der Kongregation für die Heiligsprechungsprozesse aufgenommen werde.

Gegeben zu Rom, am 12. Januar im Jahre des Herrn 1996

*Christus - Du bist meine Leidenschaft
Heil!*

Tagebucheintrag Karl Leisners unter dem Datum 1. Mai 1934

Das Heil und die Heiligkeit

"Christus - Du bist meine Leidenschaft - Heil!" So endet ein Gebet, das Karl Leisner am 1. Mai 1934 in sein 9. Tagebuch eintrug. Zuvor hatte er weit zurückgeschaut und niedergeschrieben:

Seit den so "interessanten" Tagen der Reifeprüfung habe ich manch Großes u. Feines mitgemacht. Eine ganze Fülle von Arbeit häufte sich auf meinen Schultern zusammen. Manchmal drohte ich ein Betriebsmensch zu werden - und doch - es war eine rassige Zeit, so zu schaffen und zu wühlen. Heute - am 18.3. Jungscharführerlehrgang¹ mit "Abbruch" um 1/2 4! Um 10 ^h P. Horstmann² zur Bahn gebracht. "Also, Karl, Du machst die Sache im Bezirk!" Dann die lächerliche Sache mit dem blauen Kittel mit Vorladung am 21.3.³, die ich dann abschrieb aus "nationalen" Gründen. Und dann - das langersehnte "Mündliche" am 22.3. - Ha - ha, was'n Glück. Im Lateinischen vorher das "Somnium Scipionis" in der Literaturgeschichte gelesen! - Es klappte trotz aller Arbeit in der herrlichen Jungschar. Junge, Junge, bis in die Nächte herein

¹ Jungschar ist die Bezeichnung für die Jungen zwischen 10 und 15 Jahren, deren Gruppen in den Pfarreien die Vorstufe für den Katholischen Jungmännerverband Deutschlands (KJMVD) bildeten.

² Pater Heinrich Horstmann SJ war Mitarbeiter im Jugendhaus Düsseldorf, Reichspräses des katholischen Schachbundes, Reichskaplan der Jungschar, Herausgeber der Jungscharwerkhefte, Chefredakteur der Jungen-Zeitschrift "Am Scheidewege".

³ Karl hatte, wie sein Bruder Willi sich erinnert, zu dem Jungscharführerlehrgang nur ein blaues Zivilhemd an. Die Sturmschar trug eine graues Hemd, die Jungschar ein blaues. Der "unkorrekten" Kleidung wegen gab es wohl die erwähnte Vorladung.

wurde geschafft, gewüetet, gelesen, geschrieben - und dann fiel ich nach kurzem Gebet wie'n Sack in die Falle. Und als ich dann den herrlichen Bescheid abends hörte - Leisner mit "Gut" - es war doch schön! Nur schade, daß Jupp's "Geschichte" nicht geklappt hatte. Und dann abends - harmonischer Ausgleich und Ausklang der Spannung des Tages: Symphoniekonzert: Mozart - Brahms...

Und dann nach der bestandenen Prüfung die frische Arbeit im Bezirk. Heute hier - morgen da! Wie ein "rasendes Ungeheuer" fitze⁴ ich durch den ganzen Kreis. Eine Scharstunde nach der andern. - Heute bei den Präses in Goch, bei Kpl. Bühnen, bei Kpl. Wormland⁵. Morgen Führerbesprechg. in Pfalzdorf, in Kranenburg. - Alles klappt! Feine Führer, frische Jungens, Begeisterung! Höhepunkte. Brennende Herzen für Christus, unsern und meinen Führer, strahlende Jungenaugen, glänzende Bubengesichter! - Das werden einmal Heilige! - "Laßt die Banner wehen!" - Wir halten die Treue. - Alles wird überwunden: Heiserkeit, Erkältung, Schlappeheit! Wie ein müder Hund falle ich manchmal kurz vor oder auch nach Mitternacht in die Klappe, in der Willi⁶ schon seelenruhig pennt! - "Es macht viel Arbeit, aber noch mehr Freude!" Man wächst, trotzdem man sich immer mehr ausgibt. Christus in der hl. Eucharistie gibt Glut, Kraft, Sieg! Alles kann man, was man will, das ist wahr! Nur zum Schluß[,] da packte mich eine seelische Müdigkeit, die wohl körperlich

⁴ Niederrheinischer Ausdruck für Fahrradfahren.

⁵ Späterer Burgkaplan der Jugendburg Gemen.

⁶ Bruder von Karl Leisner.

mitbedingt war - und es ging bergab! Aber so wurde abgestoppt im Hinblick auf den hl. Beruf, den Gott mir - wenn seine Gnade hilft - schenken will! Zudem, inzwischen hatte ich mich zum D. A. D.⁷ gemeldet - untersucht - und am 25.4. hatte ich Bescheid, nach Friedrichsfeld bei Wesel zu kommen! Da - am 30.4. - kommt ein Brief von Münster von Dr. Melcher⁸, die wegen ihres jugendlichen Alters zurückgesetzten Bewerber könnten doch zum Studium schon dieses Jahr zugelassen werden, wenn sie die Berechtigung zum Hochschulstudium hätten. - Beim Arbeitsamt erkundigt, ob die F.A.D. - Meldung [=] u. Verpflichtung rückgängig gemacht werden kann, positiven Bescheid erhalten! Brief nach Münster: "Komme am 7. Mai". - Also - es ist Gottes hl. Wille, daß ich dieses Jahr schon das Studium der Gottesgelehrtheit beginne! Drum auf, mit heiligem Mut, stolzer Kraft, tiefer Demut, ganzer glänzender Reinheit, festem Glauben, starker Hoffnung und glühender Liebe ans hohe, heilige Werk. Fleißig, sparsam, tüchtig, strebsam ran an die Arbeit! Gott hilft gern! Es gilt meine Zukunft, mein Leben, mein[en] Beruf!

Gebet: "Herr Gott, Du mein König und höchster Führer, du lenkst in wunderbarer Weisheit und Güte die Geschicke aller Menschen. So hast Du mich armen, schwachen, sündigen Menschen durch eine Zeit der Versuchung und der Schwachheit hindurchgeführt, um mich jetzt zum heiligsten und höchsten Amt - zum Priestertum - zu berufen. Deine allmächtige Weisheit hat mich - das kleine,

⁷ D.A.D. ist wohl ein Schreibfehler, es könnte F.A.D. = Freiwilliger Arbeitsdienst gemeint sein, der die Vorstufe für den späteren allgemeinen Reichsarbeitsdienstes bildete.

⁸ Direktor des Theologenkonviktes Collegium Borromaeum in Münster.

unwürdige, stolze, erbärmliche Menschlein, das mit so mancherlei Makel und Fehlern behaftet[,] - zum würdigsten, demütigsten, würdevollsten Beruf erkoren. - O, gib doch, Du gütigster Vater, daß ich die Vorbereitungszeit auf diesen hehren Beruf[,] - Dich zu vertreten -[,] aus Deinen unerschöpflichen Lebensquellen in Wahrheit u. Demut gestalte!"

Christus - Du bist meine Leidenschaft - **Heil!**

Das ist nicht der einzige Eintrag mit dem Wort "Heil!", schon in seinem 1. Tagebuch schrieb er in einem Bericht ohne Datum (wohl zwischen dem 21. und 28. Juni 1927):

Sodann begaben wir uns zum Johannisfeuer, das nahe bei Ranzow⁹ im freien Feld lag. Als es hell aufloderte[,] sangen wir das Flammenlied "Flamme empor", u. es wurde von den Mädchen ein Reigen um den Maibaum gemacht. Ferner wurden von Jungen u. Mädchen dazu passende Gedichte aufgesagt. Zuletzt, als das Feuer nicht mehr hoch aufloderte[,] spielten wir um das Feuer Kreis und sprangen darüber. Mit einem "Heil" trennten wir uns dann und gingen gegen 10 1/2 nach Hause. So hatten wir mal wieder einen schönen Tag erlebt.

In seinem 2. Tagebuch berichtete er von einer Westfalenfahrt vom 3. - 18. August 1928. Unter dem 2. Tag steht:

Wir standen um 1/2 5 auf. Dann gings in bzw. an den Bach, wo sich gewaschen wurde. Nach dieser Planscherei waren die Freiübungen[,] u. dann gings nach dem Anziehen in die Messe nach Buldern. Nach dieser gings in strammem Marsch zum Lager zurück. Dort wurde Speer geworfen od. Schlagball gespielt, bis um 10 Uhr zum großen

⁹ Burg Ranzow in der Nähe von Kleve-Materborn ist heute ein Altenheim.

Thing¹⁰ geblasen wurde. Jetzt war der Augenblick gekommen, wo wir einen neuen Namen bekommen sollten. Wir waren die einzigen, die gegen den "Kath. Wandervogel"¹¹ (geklaut!!!) waren. Aber schließlich fügten wir uns doch der Allgemeinheit. Endlich erscholl der gemeinsame Ruf: "**Kath. Wandervogel, Heil!**" Diese Frage war hiermit erledigt. Nun gings um die Führerfrage.

Am 17. September 1929 klebte Karl Leisner einen Artikel aus der Zeitung in sein 2. Tagebuch über den Besuch des "Graf Zeppelin" in Cleve. In diesem Artikel heißt es:

*Da - um 10.34 Uhr - ruft jemand aus der Menge: "Er kommt, er kommt!" Und wirklich: Im dichten Dunst sieht man vom Schloßberg aus die Konturen des Luftschiffes über den Sternbusch hinweg sich der Stadt nahen. Die ersten Hochrufe werden laut, die Sirenen der Fabriken ertönen, von den Kirchtürmen erschallen die Glocken. Schon hört man gedämpft das Donnern der Motore[n]. Immer deutlicher zeigen sich die Umrisse des Riesenleibes; von Sekunde zu Sekunde wird er größer und wächst schließlich zu einem in der Herbstsonne leuchtenden mächtigen silbernen Oval. Die Begeisterung der fiebernden Menge kennt keine Grenzen. Tausendfältig tönt es unter Tücherschwenken in die Luft "Hoch Zeppelin"! **Heil dir, du kühnes Schiff, du Weltfahrer, du Kündler deutschen Geistes und deutscher Tatkraft!***

Im 4. Tagebuch finden wir den Eintrag:

¹⁰ Altgermanischer Ausdruck für einen Termin der Versammlung aller freien Männer. Die Jugendbewegung übernahm diesen Begriff.

¹¹ Katholischer Jugendbund, 1928 aus dem Jungkreuzbund hervorgegangen.

Samstag, den 7. Juni 1930. Morgens um 1/2 7 Uhr hatten wir auf der Münze¹² Gemeinschaftsmesse. - Dann wieder nach Hause u. die Sachen gepackt. - Um 1/2 3 Uhr Treffen am Heim. Um 3 Uhr Abmarsch. Mit dem Zug um 15.52 ab Cleve. Im Zug erzählt. In Geldern kamen die Sonsbecker zu uns ins "Zügle". In Krefeld war allerhand "jugendbewegtes" Zeug zu sehen. Wir trafen auch 3 Jungborner¹³. In Köln heraus! - Sehr viele vom Kath. Wandervogel waren da. "Et ging görjann dorer."¹⁴ **Heilrufe, Händeschütteln!** - Gegen 1/2 8 lief der "Sonderzug" ein.

Und unter Sonntag, dem 28. Sept. 1930 lesen wir: Zum Abschied singen wir Clever drei saubere Lieder: 1. "Frisch auf in Gottes Namen" - 2. "Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren" - 3. "Steh auf hohem Berge". - Für unser Singen erhalten wir ein Hirschhornmesser. Mit **Heil** und Händeschütteln ziehn wir ab. - 2 Solinger begleiten uns zum Bahnhof.

Aber auch ganz profan verwendet er das Wort Heil. Im 5. Tagebuch finden sich Vornotizen fürs Tagebuch über die "Teutofahrt" 1930. Dort heißt es:

*Gegen 1 Uhr wieder im Lager. - Gerade zum Mittagessen. Es war eine wirklich nicht zu übertreffende herrliche Gemüsesuppe. (**Heil d. S.**)¹⁵.*

In seinem 8. Tagebuch findet sich:

¹² Ein Weisenhaus in Cleve.

¹³ Jungborn ist ein Katholischer Jugendbund, der aus dem Kreuzbund hervorgegangen ist, ein Mitgliedsverband des KJMVD mit betont "bündischen" Zügen.

¹⁴ "Es ging hoch her."

¹⁵ Hier ist wohl "Suppe" zu ergänzen.

Skizze des Gruppenabend[s] am Montag, dem 19.III.34.

II. Führerwort: Gestern Unrecht (→ Jge. Front¹⁶). Wir halten aus, keiner flieht feig. Wir sind treue Jungschar Christi! Treu! Wer uns untreu verläßt, der gehört nicht zu uns. Nur ein ganz echter, treuer Junge, der auch für unsere Idee leiden kann, der gehört zu uns. P. Horstmann läßt Euch alle grüßen. Er freut sich über unsre tapfere Schar u. feuert uns an zur Fahne des Kreuzes u. des Opfers zu stehen. Wir bleiben treu. Zur Bekräftigung **Treu-Heil** unsrer Gruppe, unsrer Schar, unsrem Reichsführer¹⁷ u. unsrem oberst. Führer Christus! u. **Heil!** - Am Mittwoch um 7 ist jeder in der Oberstadtkirche zur Stelle mit Kirchengebet-Treue! Wir sind auf um Gottes Namen.

In sein 8. Tagebuch klebte er eine Postkarte vom 28.6.1933, auf der es am Schluß heißt:

Bilder vom Bundestag schicke ich Dir in den nächsten Tagen zu. **Heil bis D`dorf**¹⁸. Dein Fritz Krass.

Anschließend notierte er:

Am 24.6.33. **Heil!** Durch die Auflösung des Reichsausschusses¹⁹ und der Neuanmeldung aller Verbände und Vereine[n] bis zum 15.7.1933 an den Jugendführer des Reiches (unter Angabe des Vereins, der Satzungen, des Bundes und der Gau-

führer, der Mitgliederzahl usw.) bedingt, halten wir Sonntag, den 2. Juli 1933 in Düsseldorf Reichsführertreffen!"

In seinem 10. Tagebuch finden wir die Notiz:

2. Aug. - 22. Aug. 1933.

Die große Fahrt nach Baltrum. Die Vorbereitungen! Die Woche vor Fahrtbeginn saß meine liebe Mutter oft u. lang vor der Nähmaschine u. flickte - Zeltbahnen, daß es nur so eine Art hatte. Die nötigen Knöpfe u. Tuae machte ich heute am 31. Juli dran. Junge, übermorgen früh um 5 h geht es los. Hei, wie freue ich mich! Selten hab' ich mich so auf']ne Fahrt gefreut. Morgen geht's früh raus. Es heißt in aller Ruhe den Affen²⁰ packen u. die letzte Feilung vornehmen. Dann kann es am Mittwoch losgehn auf Großfahrt! **Heil u. Sieg!** Das möge uns Gott verleihen. Seine hl. Engel mögen uns bewahren auf all unsren Wegen!

Auch 1934 kommt der Begriff in seinem 12. Tagebuch vor:

9. Tag, Sa., 20.1.34.

1/2 7 raus - etc. Durch's Eschbachtal zum Talsperre - Wasserwerk. Prof. Rittersbacher erklärt uns die Wasserversorgungsmaschine. Zuletzt besichtigen wir noch die Gleichrichteanlage²¹ für die elektr. Straßenbahnen Remscheids. - Dann geht's zur Talsperre (Eschbach). Fassungsvermögen: 1.000.000 m³. Das Eis heulte. Feine Landschaft. Gegen 2 Mittagessen. 1/2 4 Handballspiel gegen

¹⁶ "Junge Front" war eine Wochenzeitung der Katholischen Jugend.

¹⁷ Mit Reichsführer ist wohl der zuvor erwähnte Pater Heinrich Horstmann SJ gemeint, siehe Anmerkung 2.

¹⁸ In Düsseldorf war der Sitz des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands im Jugendhaus Düsseldorf mit Verbandsleitung, Verkaufsabteilung und Redaktionen.

¹⁹ Der Reichsausschuß umfaßte alle deutschen Jugendverbände.

²⁰ Mit "Affe" wurde, wohl wegen seines braunen Fellüberzuges, der Tornister der Soldaten bis zum Zweiten Weltkrieg genannt. Er wurde in der Jugendbewegung auch noch nach dem 2. Weltkrieg statt Rucksack auf Wanderfahrten verwendet.

²¹ Hier wurden der Wechselstrom und der Drehstrom gleichgerichtet.

die Mannschaft vom Reinshagener Turnerbund. Die Unseren halten sich tadellos. 3:1 Halbzeit, 6:2 Endergebnis. Mit frohem **Sieg-Heil** trennen sich die Spieler. - Nachher ist Freizeit mit 1/4 Stde. Unterbrechg. durch Singen (auf Ansbach). 7 h Abendbrot, 8 h lustiger Abend.

Am Pfingstsonntag, dem 20. Mai 1934 berichtete er:

Wir sehen sie schon von weitem dasitzen im großen Thing²². P. Muckermann²³ spricht! - Wir treten in den Burghof des stolzen westfälischen Wasserschlosses²⁴. Wir besichtigen die unteren Räume. Die Burg ist bis auf einige Räume wiederhergestellt u. diese Tagung sollte gleichzeitig der Einweihung der Burg dienen. - Wir geistern in den alten Rittersälen herum. Dann lauschen wir gespannt dem Vortrag P. Friedr. Muckermanns über die religiöse Lage der Zeit. Offen u. in seiner geistreichen u. doch tiefen Art spricht er zum Thing. Wohl 10 Minuten lauschen wir vom Fenster aus gespannt, bis ein Großmaul hereintritt mit "**Heil Hitler**" u. als wir weiter gespannt lauschen, u. anbrüllt "Na, woher kommt ihr denn, kennt ihr den deutschen Gruß nicht?" - Dem höchstentrüesteten Männeken antworten unsere Jungens ganz unverblümt: "Aus Kleve". Ha, ha!

²² Vgl. Fußnote 10.

²³ Pater Friedrich Muckermann SJ wurde am 17. August 1883 in Bückeberg geboren, seit 1899 Jesuit, 1914 zum Priester geweiht; im Ersten Weltkrieg Feldgeistlicher; 1920-1935 Herausgeber der literarischen Monatsschrift "Der Gral"; Gegner des Bolschewismus und Nationalsozialismus; 1933 Emigration in die Niederlande; dort Herausgabe der Exilszeitschrift "Der Deutsche Weg"; gestorben am 2. April 1946 in Montreux.

²⁴ Gemeint ist wohl die Bundesburg des Bundes Neudeutschland in Raesfeld.

Am Samstag, dem 30. Juni 1934 (Pauli Gedächtnis) notierte er:

"Beim Essen Tumultnachricht - große Aufregung! - Schleicher erschossen! Röhm abgesetzt von Hitler! - Bravo! Verhandlungen²⁵ bzgl. Konkordat günstig! **Heil!** Es kann gut[~]gehn. Herr segne und schütze unser Vaterland; denn es sind - trotz alle[r] Sodomä u. Gomorrhä - soviele gute, liebe, kräftige, gerechte Menschen darin! Herr mach uns frei! - Amen!

Weiterhin schrieb er:

Montag, den 9. Juli 1934. (Große Brandprozession²⁶). 6 h raus. Deutsches Morgengebet - Stille Messe. - Nach dem Kaffee Zimmer u. Tisch aufgeräumt. - 8.05 am Dom. Alles fertig, die Studentenverbindungen im "Dreß" u. (C.V. en couleur)²⁷. Domkapitel - Professorenschaft in feinsten Tracht. Gegen 8 1/4 los! - Ägidiikirche, wo der Bischof selbst den Segen gibt! - Überwasser - Martini - Lamberti - Servatii - Ludgeri - Dom. Große Beteiligung! - Jugend mit Bannern, Bischof in cappa magna! - Großartig. Überall Altäre, Fahnen, Baum- u. Blumenpracht. - Im Dom Bannerwald der Jugend. (Sie stehen schon 2 Stdn. da). - Bischof zieht hinter dem vom Weihbischof getragenen Sakrament in cappa magna ein - segnend. - Nachher Marsch der Banner zum bischöfl. Palaishof. Als der

²⁵ Verhandlungen zwischen Reichsregierung und deutschem Episkopat über die Ausführungsbestimmungen zu Art. 31 des Reichskonkordates im Juni 1934 in Berlin.

²⁶ Am Montag vor dem 13. Juli wird in jedem Jahr in Münster die sogenannte Große Prozession abgehalten. Sie geht zurück auf das Gelübde von Domkapitel und Stadtrat im Jahre 1383 nach schweren Brand- und Pestkatastrophen.

²⁷ Cartellverband (deutsche katholische farbentragende Studentenverbindungen)

Bischof den Dom verläßt[,] brausende **Heilrufe**, - gewaltige, spontane Begeisterung. Volk, Jugend u. Klerus sind eins! Der Bischof segnet[,] er ist gerührt! - Spontan klingt auf "Heil'gem Kampf sind wir geweiht!" Aus tausenden Kehlen begeisterter Menschen! Wie ein Schwur. Der Bischof hört ergriffen zu. - Dann schallen wieder die **Heilrufe** über den weiten Platz. - Banner schwenken - Herzen schlagen hoch in Wogen stürmischer Begeisterung für unsern Bischof Clemens August. - Der Bischof geht ins Palais - die Menge singt "Fest soll mein Taufbund immer stehn!" - wie Hammerschläge auf den Amboß der Zeit! Hier steht eine stahlharte Gemeinschaft, die Geschichte formt: Katholisches deutsches Volk! - Der Bischof zeigt sich am Fenster oben links über dem Eingangsportal des Palais. Er segnet sein Volk. **Rasende Heilrufe!** - "Und wenn wir marschieren - dann leuchtet ein Licht, das Dunkel u. Wolken strahlend durchbricht! - Du Volk aus der Tiefe, du Volk aus der Nacht - vergiß nicht das Feuer, bleib auf der Wacht!" - O jubelndes Licht, o Freude, o rasende Ergriffenheit. Ein Moment ist es still. Nach dem Segen hatte der Bischof sich vor Rührung weinend zurückgezogen - selbst einige ergraute Malteserritter aus westfälischem Adel konnten die Tränen nicht mehr zurückhalten. - Sie weinten vor ergreifender Freude über dieses jubelnde Treuebekenntnis des westfälischen Volkes zu seinem Bischof! - Eine Spanne von 10 od. 20 sec. - Stille. Alles erwartet noch was: Da - ein Pfiff[,] ein Kommando: "Banner einrollen!" - Jeden packt der ingrimmige Zorn. Eine solche Jugend darf in Deutschland nicht mehr marschieren! - Aber, wir marschieren geistig - wir sind stahlharte Gemeinschaft - junge, leidende Kirche, die singt, die leidend jubelt, die fanatisch um ihr Recht kämpft! -

Die Banner sind eingerollt - da klingt's "Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu." - Das Volk zerstreut sich, viele warten noch: Es ist zu schön! - Alle sagen: "Mensch, das war ein Erlebnis, ein hl. flammendes Bekenntnis - uns kriegen sie nicht kaputt!" Das war ein Fest - eine heilige Stunde[,] geboren aus dem Bewußtsein: "Wir sind kath. Volk - wir lassen ihn uns nicht rauben, den heiligen Vaterglauben! Wir halten zusammen ob Leben[,] ob Tod - uns zwingt nicht Schmach, Verbot u. Not!"

Der Gruß "Treu Heil!" taucht dann öfter auf.

In einem Bericht aus einem Lager 1934 heißt es:

Vom hl. Feuer! `In unsern Herzen da soll es brennen.` "Wir fangen ein neues, herrliches Jungenleben an. Deutsche Jungen - Christusjungen! Wir leben im benachbarten Volk unser Deutschtum. Das ist unsere Ehre. Wir leben ein Leben der Gotteskinder in der Gnade, voll Reinheit, Edelmut, Treue und Gefolgschaft für Christus, der unser oberster Lagerherzog ist. Wir fangen an! **Heil!**" Die Trommel schlägt laut u. hell. Der Sang der Knaben hinein! Jungenleben!

1936 sprach er vom Jahr des Heils.

Aus dem Arbeitsdienst schrieb er am 9.4.1937 an "Ihr Lieben alle!":

"Betet weiter für mich. Ich kann's manchmal nötig brauchen für d. Beruf, der lange nicht so unumstritten war und ist, wie Ihr vielleicht manchmal denkt; denn so einfach ist's doch nicht. Aber m. Gottes Gnadenkraft u. Hilfe geht ja alles. Mit frohem Gruß - **Schipp - Heil!** Euer Karl!"

50 Jahre nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus leben nicht mehr viele Menschen, die sich gegen den Gruß "Heil Hitler!", den Deutschen

Gruß, gewehrt und ihn verweigert oder ihn voll Hoffnung und Vertrauen ausgesprochen haben.

Nur wenige Menschen erkannten in den dreißiger Jahren, daß hier ein Gruß mißbraucht wurde. Aufzeichnungen von Karl Leisner, vor allem vor 1933, lassen, wie obige Zitate belegen, keinen Zweifel daran, in welchem Zusammenhang das Wort "Heil" zuvor gebraucht wurde. Neben der großen religiösen Dimension, die vor allem in dem Satz "Christus - Du bist meine Leidenschaft - Heil!" zum Ausdruck kommt, verweisen sie auf einen jugendbewegten Hintergrund. Die Wurzeln gehen bis zum alttestamentlichen Denken und Glauben zurück.

Im Hebräischen bedeutet iwF [jascha] Hilfe, Rettung, Heil, Glück und bezieht sich auf das eschatologische Handeln Gottes.

Im Griechischen entspricht dem hebräischen iwF [jascha] der Begriff σωτηρια. So übersetzt ihn auch die Septuaginta.

Auch das Wort ολος (ganz, ungeteilt) gehört in diesen Zusammenhang, denn heil ist nur der Mensch, der auch ganz und ungeteilt ist.

Im Lateinischen gibt es den Begriff salus für Wohl, Heil. Die Vulgata übersetzt damit sowohl σωτηρια als auch iwF [jascha]. Neben der Aussage von Heil, Wohl und Glück sind auch Gesundheit, Wohlbefinden und Rettung gemeint. Überliefert ist uns von dem römischen Staatsmann Cicero der Grundsatz: "Salus publica suprema lex esto" - "Die Staatswohlfahrt sei das höchste Gut (Gesetz für die Herrschenden)". Das haben die Ärzte für sich so formuliert: "Salus aegroti suprema lex esto" - "Das oberste Gesetz ärztlichen Handelns soll das Heil des Kranken sein."

Der Bischof von Münster Johannes Poggenburg (1913-1933) hatte zu seinem Wahlspruch gewählt:

"Crux Christi nostra salus" - "Das Kreuz Christi ist unser Heil!"

Der Begriff salus bedeutet im Lateinischen auch Gruß (salutare = grüßen) im Sinne von "jemandem Heil wünschen". So finden wir es heute noch im französischen "salut" und im spanischen Wunsch "salud".

Wenn heute der Leitspruch der Jesuiten "Ad maiorem dei gloriam in qua hominum salutem" übersetzt werden soll, dann zögern viele, den Begriff "salutem" im Deutschen mit "Heil" wiederzugeben, was vielleicht an die Ewigkeit denken läßt, und begnügen sich mit "Wohlsein, Wohlfahrt, Wohlstand" oder bei der Übersetzung ins Englische mit "well-being".

Im Englischen kennen wir die Begriffe: hale = frisch, gesund; whole = ganz, ungeteilt, vollkommen; holy = ganz, ungeteilt.

Die deutsche Sprache kannte saelde = Gesundheit, Rettung, Heil, irdisches Glück durch die Gunst des Himmels und saelec = wohlgeartet, gut, gesegnet, glücklich.

Heilung und Heilsein ist eine ganzheitliche Sache. Heil bringt den positiven Sinn des Christusgeschehens zur Geltung. Während der Begriff "Erlösung" zum theologischen Fachbegriff geworden ist, geschah das mit dem Begriff "Heil" nicht. Jegliche Religion kreist um das Heil, weil nie Leben und Heil für den Menschen identisch sind. In den Religionen mit einer personalen Gottesvorstellung bedarf es des Heilands, der zum Heil verhilft. Heil kommt durch keine menschliche Aktivität zustande, sondern nur durch Gottes Heilshandeln. Heil im eigentlichen Sinn ist Tat Gottes. Überall, wo Christus herrscht, ist Heil. Die Adveniataktion 1995 stand unter dem Leitwort: "Allen Menschen Gottes Heil". Erläutert wurde die Aktion mit folgenden

Worten: "Das heutige Wort 'Heil' meint mehr als gesund. Wo alles Entfremdete, Vorläufige, Fragmentarische überwunden ist und der Mensch seinen unendlichen Drang nach Glück, Leben und Freude ganz verwirklicht, wenn er ganz bei sich ist und mit sich übereinstimmt im Hinblick auf seine persönlichen Wünsche, seine mitmenschlichen Beziehungen und sein Verlangen nach einer Welt, die 'Heimat' für ihn ist, dann hat er sein Heil gefunden."

Heilung bedeutet, einen gestörten oder geteilten Zustand wieder in Ordnung zu bringen, wieder heil zu machen. Das ist vor allem eine innere, seelische Angelegenheit, die sich dann von selbst auf den Körper auswirkt. Innere Heilung als Bekehrung und Versöhnung stehen an erster Stelle. Das ist eine gute Voraussetzung für eine physische Heilung.

Unser deutscher Begriff Ganzheit ist nicht mehr abzuleiten, er läßt sich am ehesten mit Heil vergleichen. Es sind Abgrenzungen zum Begriff Heil nötig. Gesund bedeutet etymologisch schnell, geschwind. Unser Körper kann gesund geworden sein, was aber nicht heißt, daß wir heil sind. So sind von den zehn Aussätzigen im Evangelium (Lk 17,11-19) alle zehn gesund geworden, aber nur der Mann aus Samarien ist heil geworden.

Unsere Vorstellung von Gesundheit weitet sich heute aus. Für Gesundheit sind von Bedeutung: Wohlbefinden in der Umwelt, körperliches Wohlbefinden, soziales Wohlbefinden, emotionales Wohlbefinden und religiöses Wohlbefinden. Für die 1948 gegründete WHO (World Health Organization, Weltgesundheitsorganisation) bedeutet Gesundheit den Zustand völligen körperlichen, geistig-seelischen und sozialen Wohlbefindens (state of complete physical, mental and social well-being). Gesundheit ist nicht so sehr die Abwesen-

heit von Störungen als vielmehr die Kraft, mit ihnen zu leben. Im Krankheitsfall geht es nicht nur um Gesundung, sondern um Individuation und Selbstwerdung, um die Herstellung einer Sinnfindung, die ihrerseits einen im Grunde des Krankseins liegenden Sinnverlust aufhebt. Jeder Krankheitsprozeß ist selbst immer auch ein Stück weit Heilungsprozeß. Ein gewisses Maß an auch einmal "Krank-sein-können" beziehungsweise "Krank-sein-dürfen" gehört zur Gesundheit. Heilung hat nichts mit Reparaturmentalität zu tun. Hospitäler sind Orte menschlicher Annahme. Sie sollen helfen, die innere Heilkraft im Menschen zu mobilisieren, die Gott jedem Menschen mitgegeben hat. Sie ist der erste und inwendige Arzt.

Im aufgezeigten Zusammenhang ist auch die Grußformel "Heil Dir! Heil!" zu betrachten. Sie ist seit dem 18. Jahrhundert gebräuchlich. Im "Kaiserliederbuch" findet sich das Lied "Heil dir im Siegerkranz", dessen Text von Heinrich Harries (1790) und dessen Melodie von B.G. Schumacher (1793) stammt. Das Lied endet in der 5. Strophe mit "Heil, Kaiser, dir!"

Von Dr. Christoph Kösters bekam ich aus Bonn Hinweise zu diesem Thema. Er hat dieses Thema in seiner Dissertation angesprochen, die in Paderborn im Schöningh-Verlag 1995 unter dem Titel "Katholische Verbände und moderne Gesellschaft, Organisationsgeschichte und Vereinskultur im Bistum Münster 1918-1945" erschien. Hilfreich waren auch die Hinweise von Herrn Bernd Börger aus dem Jugendhaus Düsseldorf, der in bezug auf das Wort "Heil" damalige Führungszeitschriften der

katholischen Jugend und die Reden von Prälat Ludwig Wolker²⁸ durchgesehen hat.

Die im 19. Jahrhundert entstehende Turnerbewegung benutzte den turnerischen Gruß "Gut Heil". Es ist zu vermuten, daß der Heil-Gruß über die fortschrittlichen Kerngruppen der katholischen Jugendbewegung Eingang in breitere Kreise der katholischen Jugend erhielt. Dazu trug auch Ludwig Wolker bei.

Ein Blick in die Jugendzeitschriften jener Jahre läßt folgendes entdecken:

In der Aprilausgabe 1929 der "Jugendwacht, Zeitschrift katholischer Jugend" steht ein Artikel mit dem Titel "Heil euch!" über den Vergleich der Jugend mit dem Frühling. Der Artikel endet mit dem Satz "Darum unserem Bund der Papstgarden Wort: Tapfer und Treu!"

Vom 18. bis 22. Juni 1931 fand in Trier die VI. Reichstagung des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschland statt, deren Höhepunkt die "Apostelweihe" in den Abendstunden des 20. Juni am Grab des heiligen Matthias war. In jenem Jahr wurde die alte, an der Losung der Papstgarden orientierte Grußformel "Tapfer und Treu" abgelöst und als Grußruf bei Aufmärschen und Kundgebungen wie in Versammlungen "Treu Heil" im Grundgesetz des Katholischen Jungmännerverbandes

festgeschrieben. Verbunden war der Treu-Heil-Gruß mit der erhobenen Schwurhand. Als Gegenruß zum sogenannten Deutschen Gruß wurde er ein entschiedenes katholisches Bekenntniszeichen bei Wallfahrten und Kundgebungen katholischer Jugendlicher.

Der Generalpräses²⁹ des Katholischen Jungmännerverbandes, Ludwig Wolker, ermunterte in einem Grußwort immer wieder dazu, den Gruß "Treu Heil!" beziehungsweise "Es lebe Deutschland! Heil!" am Ende einer Versammlung zu rufen. Der Reichsobmann³⁰ des Katholischen Jungmännerverbandes, Albert Steiner, begann sein Grußwort mit den Worten "Gruß und Heil diesem Tag!"

Eine Schallplattenansprache von Ludwig Wolker aus dem Jahr 1934 endet mit den Worten: "Alles für Deutschland, Deutschland für Christus, Heil!"

In "Die Wacht, Zeitschrift katholischer Jungmänner" vom Mai 1929 ist unter der Überschrift "Heil euch, ihr Brüder im Jugendreich" beschrieben, wie sich die Mädchen die Jungen wünschen.

Im Jahrgang 1930 "Jugendführung, Werkblatt für Jungführer" findet sich ein Artikel "Heil unseren Präfekten!" Die Ausführungen über die Aufgaben eines Präfekten in der Jugendarbeit beginnen mit den Zeilen: "Als wir bei der Reichsführerschaft in Altenberg den Namen Präfekt als einheitliche Amtsbezeichnung für unsere Vereinsvorstände, -leiter, -senioren usw. ausgerufen haben, da erscholl ein kräftiges "Heil den Präfekten!" durch den Saal..."

²⁸ Ludwig Wolker wurde 1887 in München geboren, 1912 zum Priester geweiht und 1925 Diözesan- und Landespräses. 1926-1939 war er Generalpräses des Katholischen Jungmännerverbandes, seit 1940 bei der Bischöflichen Hauptstelle für katholische Jugendseelsorge und Jugendorganisation tätig, 1945 zu deren Leiter und zum Direktor von Haus Altenberg bestellt, 1947-1952 Geistlicher Leiter des BDKJ, seit 1950 Vorstandsmitglied des Deutschen Sportbundes und Mitglied des Nationalen Komitees. Er starb 1955 in Cervia (Italien).

²⁹ Bezeichnung für den geistlichen Leiter eines katholischen Verbandes.

³⁰ Bezeichnung für den hauptverantwortlichen Laienführer im Jugendhaus Düsseldorf in den zwanziger und dreißiger Jahren.

1932 berichtet "Die Wacht, Zeitschrift katholischer Jungmänner" über eine Tagung des Diözesanverbandes Limburg unter der Überschrift "Heil Limburg!" Im selben Jahr ist im "Jugendpräses, Werkblatt für Präses" ein kleiner Artikel erschienen unter der Überschrift "Ins volle Menschenleben." Hier heißt es: "Heil Piele! 28 neue Fußballklubs in einer Stadt. Überall wird 'geheilt'. Heil, heil! Aber was soll das, Heil Piele? Eine neue Partei? Ein neuer Volksbeglucker? Alles nicht. Man kann aber hinkommen, wohin man will. Die Eingeweihten werden so begrüßt. Die Hand geht hoch,

man streckt die Finger aus; herüber und hinüber heißt's: Heil Piele! ..."

"Die Wacht, Zeitschrift katholischer Jungmänner" von 1933 berichtet unter der Überschrift "Baden - Treu-Heil!", daß der badische "Kämpfer" seinen Jahrgang 1932 mit den Worten "Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" geschlossen habe. Da der "Kämpfer" sein Erscheinen eingestellt habe, sollten die badischen Brüder Leser der Wacht sein. Die Notiz endet mit den Worten: "Heil Badener Land!"

Hans-Karl Seeger

Seligspredung - Heiligspredung

Am 25. Januar 1983 erließ Papst Johannes Paul II. eine Apostolische Konstitution, in der das Kanonisationsverfahren neu geregelt ist. Der Kanonisation geht ein umfangreiches Verfahren voraus, in dem Voraussetzungen wie beispielsweise herausragende Tugenden, Martyrium oder eventuell eingetretene Wunder festgestellt werden. Der Bischof, in dessen Bistum die Person lebte oder verstarb, zieht Erkundigungen darüber ein, ob für die "Causa - Sache" begründete Aussichten auf Erfolg bestehen und keine etwaigen Hindernisse einem kirchlichen Prozeß entgegenstehen. Sind die Vorbedingungen erfüllt, überprüft der Bischof das Leben der Person. Die erstellten Unterlagen werden nach Rom gesandt, wo die "Kongregation für die Heiligspredungsverfahren" die bischöflichen Untersuchungen überprüft. Ein "Relator - Berichterstatter" erstellt eine sogenannte "Positio super virtutibus - Stellungnahme über die Tugenden", im Falle eines Martyrers eine "Positio super martyrio - Stellungnahme über das Martyrium". Die jeweilige "Positio - Stellungnahme" wird dann dem Generalgläubensanwalt übergeben. In einer Versammlung von Konsultoren wird ein Urteil gefällt. Kommt es zu einer Zweidrittelmehrheit zugunsten der "causa - Sache", wird der Fall dem Plenarkongreß der Kardinäle und Bischöfe vorgelegt. Kommen auch diese zu einem mehrheitlich positiven Urteil, entscheidet der Papst über die Veröffentlichung eines Dekretes "über den heroischen Tugendgrad" oder eines Dekretes "über das Martyrium".

Diese neue Gesetzgebung kennt keinen Unterschied mehr zwischen einer Seligspredung und einer Heiligspredung. Sie spricht nur noch von einer

Kanonisation. Dennoch werden in der Praxis Selig- und Heiligspredungen vorgenommen. Eine Seligspredung bedeutet dann, daß ein Mensch an einem bestimmten Ort, in einer bestimmten Region oder in einer bestimmten kirchlichen Gemeinschaft verehrt werden darf. Die Seligspredung ist die Vorstufe zur Heiligspredung. Heilige dürfen überall in der Kirche und in jeder Form des Gottesdienstes verehrt werden.

Nach dem Ableben von Karl Leisner schrieb der Bischof von Münster Clemens August Graf von Galen an die Familie Leisner: "... denn ich glaube sicher, Sie haben dem Himmel einen Heiligen geschenkt! So sagen alle, die mit ihm in Dachau waren, daß seine fromme und frohe Tapferkeit dort in all dem Leid ihnen Erbauung und Trost und Vorbild war."

So wurde es nicht still um Karl Leisner, nachdem er am 18. August 1945 in Kleve beerdigt worden war. Schon die Gestaltung seines Grabes interessierte viele Menschen, und die Zahl der Besucher war groß.

Viele Menschen haben Kenntnis vom Leben und Leiden Karl Leisners genommen, als 1950 die vom Jesuiten Otto Pies verfaßte Biographie erschien. Dieser war im Priesterblock des KZ Dachau Spindelnachbar und Freund von Karl Leisner.

In den fünfziger Jahren machten sich Priester seines Weihekurses Gedanken über eine mögliche Seligspredung.

Als für 1966 in Xanten eine große Viktortracht geplant wurde, bemühte sich Dr. Franz Kloidt zusammen mit PAX-Christi darum, in der erweiterten Krypta des Domes die Gräber der neuzeitlichen

Martyrer Karl Leisner, Heinz Bello und Gerhard Storm aufzunehmen.

Auf Vorschlag von Pfarrer Josef Perau beschloß der Priesterrat am 17. Dezember 1973, den Bischof von Münster Heinrich Tenhumberg um die Einleitung des Seligsprechungsverfahrens zu bitten. Josef Perau berichtet in einem eigenen Artikel, wie alles begann.

Parallel zu der Initiative von Pfarrer Perau lief noch eine weitere. Als Dechant Theodor van Aaken, der Karl Leisner gut gekannt hatte, im Sommer 1973 verstarb, war das für den damaligen Propst Viktor Roeloffs von St. Mariä Himmelfahrt in Kleve erneut ein Anlaß zu versuchen, einen "Freundeskreis Karl-Leisner" ins Leben zu rufen. So lud er zu einer Zusammenkunft am 6. November 1973 ins Kolpinghaus ein und bat darum, Erinnerungen an Karl Leisner niederzuschreiben und Erinnerungsstücke und Dokumente zur Verfügung zu stellen. Aus diesen Anfängen erwuchs eine große Aktivität vieler Menschen im In- und Ausland, so daß am 3. Oktober 1975 der "Internationale Karl-Leisner-Kreis" (IKLK) gegründet wurde. Der IKLK hat sich sehr für die Seligsprechung Karl Leisners eingesetzt. An erster Stelle ist der langjährige Geschäftsführer des IKLK, Wilhelm Haas, zu nennen. Er motivierte viele Menschen, aktiv im IKLK mitzuarbeiten. Die Prozeßführung im Bistum Münster lag bei Domkapitular Dr. Paul Hellbernd. Der Dank gilt vor allem den vielen stillen Helferinnen und Helfern.

Anläßlich der Vollversammlung der deutschen Bischöfe baten 67 deutsche Bischöfe am 22. September 1977 Papst Paul VI. um die Eröffnung des Seligsprechungsprozesses. Der Bischof von Münster, Heinrich Tenhumberg, stellte am 3. Dezember 1977 den Antrag auf Eröffnung des Verfahrens bei der

Kongregation für Selig- und Heiligsprechungsprozesse. Am 7. Dezember 1977 fand bei der Generalaudienz die Einleitung des Seligsprechungsprozesses durch Papst Paul VI. statt. Der Generalpostulator Pater Cairoli ernannte mit Schreiben vom 5. März 1978 den damaligen Vorsitzenden des Internationalen Karl-Leisner-Kreises, Pfarrer Heinrich Kleinen, zum Vizepostulator. Papst Johannes Paul II. eröffnete am 15. März 1980 den Seligsprechungsprozeß. Am 6. Mai 1981 eröffnete der Bischof von Münster Dr. Reinhard Lettmann den Schriften- und Informationsprozeß. Viel Arbeit machte die Übersetzung der Akten und Zeugenaussagen in die italienische Sprache. 12 Bände kamen zusammen.

Nun wurden immer wieder Unterschriften gesammelt, die den Wunsch nach Seligsprechung zum Ausdruck brachten. So überreichte im März 1984 der Bund der Historischen Schützenbruderschaften dem Papst eine Petition mit 1000 Unterschriften. Am 13. März 1985 überbrachte eine deutsche Pilgergruppe 20.000 Unterschriften. Insgesamt sind weit über 100.000 Unterschriften zusammengekommen. 1987 wurde Pfarrer Willi Walterfang Vorsitzender des IKLK; auf einer Pilgerfahrt nach Rom setzte er sich sehr für die Seligsprechung ein.

Als man in Rom erwog, als Martyrer nicht nur Menschen anzusehen, die unmittelbar durch Gewaltanwendung zu Tode kamen, sondern auch solche, die durch Nachwirkungen der Gewaltanwendung starben, erfolgte am 18. Mai 1990 die Fortsetzung des Prozesses unter dem Titel eines Martyrers. Kardinal Felici schrieb an den Bischof von Münster: *"Die Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß nunmehr seitens der Diözese Münster ein entsprechender Prozeß geführt wird, durch den man die Wahrheit der Behauptung des Martyriums des*

Diener Gottes beweisen kann." Am 23. Oktober 1991 übergab Weihbischof Friedrich Ostermann in Rom Kardinal Felici die Akten des Martyrerprozesses.

Der Fortgang eines solchen Prozesses wird auch von Unwägbarkeiten begleitet. Schon 1980 hatte sich der Seligsprechungsprozeß nach Auskunft des Postulators Pater Cairoli durch Personalwechsel und durch Erkrankung von Sachbearbeitern in der Kongregation verzögert. Nach dem Tod von Pater Cairoli wurde Pater Redemptus Valabek OCarm Postulator. Eine weitere Verzögerung erfolgte 1991 durch den Unfall von Pater Redemptus Valabek. Dompropst Dr. Heinz Mussinghoff, der damalige Vizepostulator des Seligsprechungsprozesses und jetzige Bischof von Aachen, schrieb dazu im Juni 1994 nach seiner Rückkehr aus Rom:

"Unser Anwalt Dr. Andrea Ambrosi hat die Positio super martyrio in der Causa S. D. Karl Leisner fertiggestellt. Sie geht jetzt in Druck, muß dann

noch mit einem Schreiben des Relators Pater Ambrosius Eßer OP versehen werden und wird dann der Kongregation vorgelegt. Damit beginnt dann der Entscheidungsprozeß. Ich hoffe, daß alles zügig läuft."

Den Herren Ambrosi und Eßer gebührt ein besonderer Dank für ihren Einsatz. Die geleistete Arbeit wird sichtbar im Band II der "Positio super martyrio", der im DIN A4-Format 1428 Seiten umfaßt.

Nach Zustimmung der verschiedenen Gremien hat der Papst am Freitag, dem 12. Januar 1996, in Rom bekanntgegeben, daß er Karl Leisner seligsprechen werde. Bei dieser Audienz war Monsignore Hülskamp zugegen, der als Vizepostulator die letzte Phase des Prozesses engagiert begleitet hat. Die Seligsprechung von Karl Leisner wird mit der von Propst Bernhard Lichtenberg am 23. Juni 1996 in Berlin erfolgen.

Hans-Karl Seeger

Wie alles begann - Pfarrer Josef Perau berichtet

"Wir hoffen alle, daß Karl Leisner am 23. Juni 1996 in Berlin mit Propst Lichtenberg seliggesprochen wird. Dann käme das zum Abschluß, was Du im Priesterrat angestoßen hast. Könntest Du das für einen Rundbrief des IKLK einmal zusammenfassen?"

Dieser Bitte unseres Präsidenten Hans-Karl Seeger vom 27.11.95 kann ich nachkommen, da ich mich an den Anstoß, den ich zuerst selber erhalten mußte,

und an die Schritte, die ich daraufhin unternommen habe, noch gut erinnere und zudem die Dokumente aufbewahrt habe, an Hand derer die einzelnen Phasen des Geschehens genau verfolgt werden können.

Da steht am Anfang mein Leserbrief an die "Rheinische Post", der im Anschluß an die Demonstration gegen die Lockerung des § 218, die am 10. Mai 1973 in Kleve stattfand, unter der

Überschrift **Fragen an die "Humane Bürgerinitiative"** veröffentlicht wurde:

"Am Donnerstag wurde in Kleve vor und in der Stiftskirche an die Teilnehmer der Demonstration für die Achtung vor jedem menschlichen Leben eine Stellungnahme der "Humanen Bürgerinitiative" verteilt, die mit folgenden Sätzen beginnt: 'Plötzlich scheint man Achtung vor dem menschlichen Leben zu haben. Warum hat die Gesellschaft, besonders der kirchliche Apparat, während des zweiten Weltkrieges so wenig Einsatz angesichts der Massenvernichtung gezeigt? Sich nur dann zu engagieren, wenn keine Gefahr droht, dürfte nicht beispielhaft sein.' Haben jene, die solche Behauptung wagen, schon einmal von einem Karl Leisner gehört, der statt in der Klever Stiftskirche im KZ Dachau seine Primiz feierte und als Toter nach Kleve zurückkehrte, weil er sich engagierte, als Gefahr drohte? Hat man ihnen nie erzählt, wie überfüllt die Stiftskirche war, als Bischof Clemens August von Galen auf ihrer Kanzel stand, der unerschrockene Kämpfer gegen die Mißachtung des Rechtes und des Lebens? Allein dadurch, daß sie sich unter diese Kanzel stellten, mußten manche mit Nachteilen für Beruf und Fortkommen rechnen. Kann man sich heute noch vorstellen, daß nur der "kirchliche Apparat" es war, der es ermöglichte, daß deutsche Fachlehrte im Oktober 1934 die "Studien zum Mythos des XX. Jahrhunderts" veröffentlichen konnten, die erste und schärfste Konfrontation mit den Mächtigen des Dritten Reiches? Bischof von Galen ließ sie drucken als "Amtliche Beilage zum Kirchlichen Amtsblatt für die Diözese Münster". Ich habe 1937 mit den anderen Seminaristen vor den Türen des Münsterschen Domes die heimlich gedruckte und gleich beschlagnahmte Enzyklika Papst Pius XI. "Mit bren-

nender Sorge" verteilt, alle Priester der Diözese haben sie von den Kanzeln verlesen. Es ging in ihr um das gleiche Grundrecht eines jeden Menschen auf Leben und Freiheit, das heute wieder in Frage gestellt wird. Wir haben gewiß nicht genug getan und uns die Frage nach der Erlaubtheit des Tötens im Krieg vielleicht zu leicht gemacht. Aber es stimmt nicht, daß die Achtung vor dem menschlichen Leben bei uns "plötzlich" kommt und daß wir uns nur engagieren, "wenn keine Gefahr droht".

Bei der genannten Demonstration hatte ich mich den Teilnehmern zugesellt, die von der Christuskönigskirche aus in einem "Schweigemarsch" zur Stiftskirche zogen - ein zweiter Zug kam von der Unterstadtkirche herauf. - Unterwegs waren meine Gedanken bei Karl Leisner, mit dem zusammen ich Ostern 1934 ins Collegium Borromaeum, das Münstersche Theologenkonvikt, eingetreten war, er unmittelbar nach dem Abitur, ich nach vier Semestern in Salzburg. Zwei spannungsreiche Jahre, in denen es immer deutlicher wurde, daß Hitler sich nicht an die Vereinbarungen des Konkordates zu halten gedachte, und die Gleichschaltung aller Lebensbereiche immer brutalere Formen annahm, hatten wir dort unter einem Dach verbracht, bei den großen Glaubenskundgebungen um Bischof Clemens August Seite an Seite gestanden, bis wir Ostern 1936 getrennt wurden, als Karl zum Reichsarbeitsdienst einrücken mußte und ich ins Priesterseminar hinüberwechselte.

Nun zogen wir auf dem Weg, den er früher so oft vom Elternhaus aus gegangen war. Wenn er noch lebte, wäre er heute sicher dabei, ja, er ist unsichtbar bei uns, dachte ich. Es mußte wohl sein, daß mir gerade in dieser Stunde das erwähnte Flugblatt in die Hand gedrückt wurde, um mich erkennen zu lassen, daß es höchste Zeit ist, die Gestalt Karl

Leisners vor dem Vergessen zu bewahren und dadurch zugleich das Bild der Kirche seiner Zeit vor den sich breitmachenden Verfälschungen zu schützen.

Es mußte wohl ferner so sein, daß ein paar Tage später, gegen Ende der Sitzung des Priesterrates vom 14. Mai 1973, Bischof Heinrich Tenhumberg uns auf das am darauffolgenden Sonntag zu verlesende Hirtenwort der deutschen Bischöfe zur Frage der Priesterberufe hinwies und uns aufforderte, uns um die Weckung und Formung geistlicher Berufe zu bemühen. Immer noch innerlich erregt von dem in Kleve Erlebten, konnte ich die Frage nicht unterdrücken, wie es zu erklären sei, daß bei diesem Bemühen ein besonders in unserem Bistum sich doch geradezu aufdrängender Hinweis auf Karl Leisner nirgendwo zu finden sei. Weder im Borromaeum noch im Priesterseminar hätte ich bisher ein Bild von ihm entdeckt. Sein Name fehle auf dem Plakat an unseren Kirchentüren "Am Werk der Kirche mitarbeiten!", er fehle unter den "Porträts engagierter Christen", die unseren Jugendlichen auch als Poster angeboten würden. Einmal in Fahrt, stellte ich auch die Frage, wie weit der Seligsprechungsprozeß gediehen sei, den - Gerüchten zufolge - der Weihejahrgang von Karl Leisner, zu dem auch der Bischof gehörte, veranlassen wollte. Es sei merkwürdig still darum geworden. "Ja, das wollte Heinrich Tellen in die Hand nehmen, und der ist uns ja gestorben, kümmere du dich doch einmal darum, du warst Karls Freund", meinte der Bischof und eilte zu seinem nächsten Termin.

Schon am nächsten Tag, am 16. Mai 1973, schrieb ich ihm, ich hätte mit der Diözesanstelle "Berufe der Kirche" Kontakt aufgenommen zwecks Aufnahme von Karl Leisner in die Reihe der Porträts

engagierter Christen und hätte mit Karls Mutter und seiner Schwester Maria in Kleve schon einige für dieses Vorhaben passende Sachen ausgesucht, in einem alten Koffer von Karl seien alle Tagebücher, Briefe, Bilder und Urkunden gesammelt. Dann komme ich auf den Seligsprechungsprozeß zu sprechen:

"Leisners bewahren noch vier Originalbriefe von Clemens August auf. Es ist 1956 versäumt worden, Fotokopien davon für den Seligsprechungsprozeß (siehe Kirchliches Amtsblatt 1956, Nr. 25, Art. 202) nach Münster zu schicken. Maria Leisner will das nachholen. Wenn ich bedenke, daß das schon so lange her ist und man seitdem nichts mehr davon gehört hat, möchte ich am liebsten gar nicht mehr von einem solchen Prozeß für Karl sprechen. Aber durch eine Unterlassung könnten wir schuldig werden. Bischof Clemens August schrieb am 4. September 1945 an Vater Leisner: 'Ich glaube sicher, Sie haben dem Himmel einen Heiligen geschenkt'. Da legt ein Glaubenszeuge für den anderen Zeugnis ab. Die Heiligen sind aber nicht nur für den Himmel da. Sie wurden erwählt als Zeichen für viele. Welch anderen Sinn hat die Heiligsprechung als den, daß die Kirche das Zeichen Gottes in einem Leben erkennt und anerkennt und es öffentlich aufrichtet? Werden für den Prozeß immer noch Wunder gefordert? Dann wäre zu fragen, ob eine solche Forderung erlaubt ist angesichts der Worte Jesu bei Mt 16,1-4. Ist dieses Leben, das in der äußersten Finsternis und Verlassenheit an dem Wort festhielt 'Wir haben an die Liebe geglaubt' (Pies, Seite 141) und mit einem Gebet für seine Mörder endete, nicht Wunder und Zeichen genug? Ist das Zeichen dieses Lebens nicht besonders uns Priestern gegeben und denen, die auf den Beruf zugehen? Die Orientierung daran könnte vor

manchen Selbsttäuschungen und Trugvorstellungen über den Sinn unseres Berufes bewahren.

Deshalb: Was muß konkret getan werden, damit ein Seligsprechungsprozeß eingeleitet wird? An wen muß eine Eingabe gemacht werden? Bekäme eine solche Eingabe nicht ein besonderes Gewicht, wenn sie vom Priesterrat, von der Leitung des Seminars und des Borromaeums ausginge? Andere Diözesen könnten sich anschließen.

Wir sollten keine Zeit mehr verlieren. Noch leben viele Zeugen. Noch kannst Du Deine Autorität einsetzen. Auch andere Bischöfe, etwa Hildesheim, würden sicher mitmachen. Die alten Dachauer, die Heimatpfarrei in Kleve, die Schönstattfamilie, alle werden sich melden, wenn nur einmal offiziell von der Kirche etwas geschieht.

Übrigens hast Du stark übertrieben, als Du Montag erklärtest 'Du warst sein Freund'. Wir waren Theologen aus dem gleichen Klever Land und hatten einander sicher ganz gern. Aber ich hatte doch verhältnismäßig wenig Kontakte mit ihm. Er war fünf Jahre jünger. Ich hatte meine 'Freunde', er die seinen. Du hast ihm sicher viel näher gestanden. Das nur, damit deutlich wird, daß ich keineswegs voreingenommen bin. Es geht nicht um ihn, es geht um die Kirche."

Der Bischof antwortete am 29. Mai:

"Hab vielen Dank für Deinen Brief vom 16. Mai 1973. Deine Frage und Anregung im Priesterrat hat mich gefreut ..."

Auf meine Frage, was konkret getan werden müsse zur Einleitung eines Seligsprechungsprozesses, schreibt er:

"Bringe doch die ganze Angelegenheit demnächst noch einmal wieder im Priesterrat zur Sprache. Wenn Clemens August am 4. September 1945 an Vater Leisner schrieb: 'Ich glaube sicher, Sie haben

dem Himmel einen Heiligen geschenkt', dann sollten wir zum mindesten alles tun, um durch die Sammlung von Zeugnissen und Dokumenten, insbesondere auch von Zeugenaussagen, einen Seligsprechungsprozeß vorzubereiten. Wir könnten also einen Vorprozeß einleiten. Für die Einleitung eines solchen Vorprozesses genügt an sich ein entsprechendes Dekret des Bischofs nach Beratung in den zuständigen Gremien (vor allem im Geistlichen Rat). Die Einleitung eines Seligsprechungsprozesses kann u.U. auch sofort erwirkt werden. Das ist gar nicht so schwierig, wie wir bei Schwester Euthymia, bei Clemens August von Galen und anderen gesehen haben. Versuche also bitte, zunächst einen Beschluß des Priesterrates herbeizuführen. Vielleicht können die Niederrheiner im Diözesanrat auch etwas tun. Ich werde von mir aus die Gelegenheit sehr nachdrücklich unterstützen."

Daraufhin bat ich am 1. Juni 1973 in einer Eingabe an den Geschäftsführenden Ausschuß des Priesterrates, die von mir in der Sitzung vom 14. Mai gestellte Frage nach dem Seligsprechungsprozeß Karl Leisners "in die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen des Priesterrates aufzunehmen und eventuell einen entsprechenden Beschluß herbeizuführen".

Fünf Monate danach, am 7. Dezember 1973, sah ich mich veranlaßt, mich nochmals an den Bischof zu wenden:

"Die nächste Sitzung des Priesterrates wird am 17. Dezember sein, dem Tag, an dem Karl Leisner in Dachau zum Priester geweiht wurde. Ich möchte Dich darauf aufmerksam machen, damit Du vielleicht eingreifst, wenn Gefahr droht, daß der ihn betreffende Antrag vom 1. Juni 1973, der schon zweimal auf der Tagesordnung stand, wieder einmal

durch unangemeldete Debatten verdrängt wird. Das wäre mehr als peinlich...

Als ich meinen Antrag stellte, hatte ich selber noch einige Bedenken angesichts der überkommenen Form des Seligsprechungsprozesses. Inzwischen habe ich diese zurückgestellt; eine Kirche, die, wenn auch auf unvollkommene Weise, ihre Glaubenszeugen ehrt und sie als Leitbilder und Fürsprecher empfiehlt, scheint mir das kleinere Übel gegenüber einer solchen, die mehr und mehr in Gefahr gerät, ihr Gedächtnis zu verlieren. (‘eine etwas unglückliche Formulierung’, wie Bischof Heinrich Maria Janssen mit Recht feststellte, nachdem sie mir auch schon in den schriftlichen Antrag geraten war. Statt ‘scheint mir das kleinere Übel zu sein’, hätte ich besser geschrieben: ‘ist mir lieber’.) Hoffentlich findet der eine überzeugende Mehrheit."

Am 17. Dezember 1973 hielt ich vor dem Plenum des Priesterrates folgendes Plädoyer:

Zunächst danke ich den Mitbrüdern, daß sie sich am heutigen Jahrestag der Priesterweihe im KZ Dachau mit meinem seine Seligsprechung betreffenden Antrag vom 1. Juni 1973 beschäftigen wollen. Ich denke, wir dürfen mit gutem Gewissen uns die Zeit dazu nehmen, nachdem wir nicht mit ihr gespart haben bei unseren langen Diskussionen über Paragraphen und Statuten, Kompetenzen, Strukturen und Methoden. Die relative Wichtigkeit dieser Dinge soll nicht bestritten werden, aber wir werden ihrer doch mehr und mehr überdrüssig, weil wir ja genau wissen, daß dadurch kein neues Leben in der Kirche geweckt wird.

Glaube entzündet sich nur an Glauben, wird durch "Kommunizieren" weitergegeben, wie unser Regionalbischof zu sagen pflegt. Es stimmt hoffnungsvoll, daß man neu nach Zeugen des Glaubens

Ausschau hält. Ein Zeichen dieses neu erwachten Interesses ist die Herausgabe von Poster und Kurzporträts engagierter Christen durch die Hauptstelle für kirchliche Berufe in Freiburg. Karl Leisner war sicher solch ein engagierter Christ. Deshalb habe ich zunächst angeregt, sein Porträt in diese Reihe aufzunehmen. Über diese mehr privaten oder doch halboffiziellen Aktivitäten hinaus scheint mir aber die kirchliche Gemeinschaft als solche die Pflicht zu haben, durch ihre offiziellen Organe diejenigen ihrer Glieder, die von Gott zu besonders starken Zeugen gläubiger Existenz erwählt wurden, öffentlich herauszustellen, für sie zu danken und sie als Leitbilder und Fürsprecher zu empfehlen. Die Kirche kennt dafür nur ein Verfahren, den Seligsprechungsprozeß. Dieser Prozeß ist sicherlich reformbedürftig. Wir würden aber etwas versäumen, wenn wir warten wollten, bis er nach unserem Geschmack ist. Schon jetzt können wir viele von denen, die Karl Leisner näher gekannt haben, nicht mehr befragen, weil sie inzwischen gestorben sind.

In Berlin wurde die erste Etappe des Prozesses für Dompropst Lichtenberg abgeschlossen. Neben das Vorbild dieses älteren Priesters (geboren 1875, zum Priester geweiht 1899), der ähnlich wie Bischof Clemens August die Kraft der religiösen Tradition des 19. Jahrhunderts bezeugt, kann unsere Diözese das des jungen Diakons und Priesters stellen, der von jenen geistlichen Bewegungen geformt wurde, welche die damals junge Generation erweckten und zum Widerstand befähigten: die liturgische Bewegung und die Jugendbewegung in ihrer Altenberger Prägung, und der schon als Gymnasiast und später im Arbeitsdienst mitten in den politischen und religiösen Auseinandersetzungen der neuen Zeit stand.

Ein Kernspruch aus seinen Tagebüchern lautet: "Das ist meines Lebens letzter Sinn: Christus zu leben in dieser Zeit! Christus, wenn Du nicht bist, dann möchte ich nicht sein. Du bist, Du lebst, nimm mich hin, verführe ganz über mich."

Er hat dieses Wort nicht zurückgenommen, als anders über ihn verfügt wurde, als er es sich geträumt hatte, als statt der Erfüllung seines apostolischen Tatendrangs die reine Passion der Krankheit und der mehr als fünfjährigen KZ Haft von ihm gefordert wurde.

Die Mithäftlinge bezeugen, daß in dieser schweren Situation, in der der Selbsterhaltungstrieb den Menschen so leicht zum blinden Egoismus treibt, seine strahlende Selbstlosigkeit erst recht zum Leuchten gekommen sei. Pater Otto Pies schreibt in seiner Biographie, er habe auch in den finstersten Stunden nicht von dem Wort gelassen: "Wir haben an die Liebe geglaubt" (1. Joh 4,16). Die Kraft, dabei zu bleiben, habe ihm die tägliche Lesung im NT, die Nähe des eucharistischen Brotes, das er als Diakon immer bei sich tragen durfte, und das Vorbild der Mutter des Herrn gegeben, der er sich als Niederrheiner in Kavelaer und später als Mitglied der Schönstattbewegung besonders anvertraut hatte.

Er, der den Nationalsozialismus haßte wie wenige, der fürchterlich unter der ihm zugefügten Entwürdigung und Freiheitsberaubung gelitten hat, hat sein Leben beschlossen mit dem Gebet für seine Mörder: "Segne, Höchster, auch meine Feinde".

Bischof Clemens August, der ihn als Diözesanjugendführer besser kannte als die anderen Theologen, hat es sicher nicht als fromme Phrase gemeint, als er den Eltern schrieb: "Zum Tode Ihres Sohnes möchte ich Ihnen meine herzliche Teilnahme aussprechen, --- oder eigentlich meinen

Glückwunsch: denn ich glaube sicher, Sie haben dem Himmel einen Heiligen geschenkt! Ich freue mich, daß ich durch Erteilung und Gestattung der hl. Weihen habe beitragen können zu seinem Glück und zu seiner Glorie."

Nach meiner Meinung können wir es also sehr wohl verantworten, wenn wir uns zu dem Antrag entschlossen, der Bischof möge den Seligsprechungsprozeß einleiten.

Durch die heimliche Priesterweihe im KZ in Gegenwart von Priestern aus allen unterdrückten Völkern ist die Gestalt Karl Leisners zu einem Symbol des christlichen Widerstandes und des unbesiegt Glaubens geworden weit über unsere Diözese hinaus. Vergangenheit läßt sich nie einfach kopieren, aber in der heutigen Verunsicherung des Priesterbildes und der festgefahrenen Jugendarbeit könnte sein Leben und sein Einsatz dem, der unvoreingenommen ist, sicher wertvolle Orientierungshilfe geben. Die Kirche hat ihm mit zwei Gefährten ein Grab in der Martyrerkrypta in Xanten geschenkt, "ad Sanctos". Ein großartiges Zeichen, das durch die Seligsprechung noch eindeutiger würde.

Nach dieser Einstimmung überreichte ich den schriftlichen "Antrag an den Priesterrat der Diözese Münster betr. Einleitung des Seligsprechungsprozesses von Karl Leisner". Der Kernsatz lautet: "Ich möchte heute - am 29. Jahrestag der Priesterweihe von Karl Leisner in Dachau - offiziell den Antrag stellen: Der Priesterrat möge den Bischof bitten, den Seligsprechungsprozeß von Karl Leisner einzuleiten." Die Begründung weicht nur unwesentlich von der im Plädoyer vorgetragene ab. Ich erinnere mich nicht mehr an die Einzelheiten der anschließenden Debatte, nur noch an den Beitrag unseres Historikers Professor B. Kötting, der

auf die Möglichkeit einer Seligsprechung "als Martyrer" hinwies. Das Sitzungsprotokoll ist in Münster sicher noch vorhanden. Daß der Antrag einstimmig angenommen wurde, wird auch durch ein mir noch vorliegendes Einladungsschreiben von Propst Viktor Roeloffs vom 19. Februar 1974 zu einer Sitzung des "Freundeskreises Karl Leisner", aus

dem später der IKLK wurde, belegt. Darin heißt es: "Inzwischen wurde vom Priesterrat der Diözese Münster der Antrag einstimmig angenommen, den Bischof zu bitten, den Seligsprechungsprozeß von Karl Leisner einzuleiten."
Hülm, den 3.1.1996
Josef Perau

Karl Leisner und Bernhard Lichtenberg

Dompropst Bernhard Lichtenberg wird am 23. Juni 1996 in Berlin seliggesprochen, nachdem das Vorverfahren zu seinem Seligsprechungsprozeß am 18. April 1965 durch den Berliner Bischof Alfred Bengsch eröffnet wurde. Am 2. Juli 1994 wurde der Prozeß abgeschlossen, und der Papst hat Bernhard Lichtenberg als Martyrer anerkannt. Als Martyrer wird zusammen mit Bernhard Lichtenberg auch Karl Leisner seliggesprochen.

Mir war schon früher aufgefallen, daß die beiden so unterschiedlichen Männer - Karl Leisner und Bernhard Lichtenberg - einen sehr ähnlichen Weg gegangen sind und so beide als Martyrer angesehen werden. Beide sind durch eine gewisse Wichtigtuerei und Großspurigkeit junger Menschen auf den Weg des Leidens gekommen: Johann Krein hatte auf solche Weise in St. Blasien Karl Leisner verraten, in Berlin waren es zwei Studentinnen, die Bernhard Lichtenberg verraten hatten. Johann Krein hat - wie aus einem Brief an Pater Pies und Pater Pereira hervorgeht - erst 1946 vom Schicksal Karl Leisners erfahren. Die beiden Studentinnen sind in der Sache Lichtenberg nicht vernommen worden. Sowohl Bernhard Lichtenberg als auch Karl Leisner sind nicht in einem KZ gestorben, sondern in einem weißen Bett: Karl Leisner in Planegg, gepflegt von Ordensschwwestern, Bernhard Lichtenberg in Hof, gepflegt von Diakonissen.

Lichtenberg wurde am 3.12.1875 in Ohlau/Niederschlesien geboren. Er hatte tiefgläubige Eltern und drei Brüder. Das Kolonialwarengeschäft der Eltern wurde von der Stadtverwaltung boykottiert, weil man im Kulturkampf nicht bei Katholiken kaufte. Der Vater war überzeugter Katholik und im Kirchenvorstand. So machte der junge Lichtenberg drei

wichtige Lebenserfahrungen: Bedeutung gegenseitiger Hilfe als Minderheit, Kennenlernen des Wertes fester Grundsätze auch um den Preis persönlicher Nachteile und Erfahrung des Widerstandes gegen offensichtliches Unrecht. Lichtenbergs Leben spiegelt gleichsam mikroskopisch die kollektiven Erfahrungen der katholischen Bevölkerungsminorität in drei Epochen der jüngsten deutschen Geschichte wider: im Kaiserreich, in der Weimarer Republik und im Dritten Reich. Lichtenberg machte als Junge nicht durch besondere Leistungen auf sich aufmerksam, wohl aber durch sein Temperament und seine rhetorische Begabung. Er hatte schon früh den Wunsch, Priester zu werden, und studierte in Innsbruck und Breslau. Am 21.6.1899 wurde er mit 88 weiteren Diakonen zum Priester geweiht. Nach einem Kaplansjahr in Neisse, dem "schlesischen Rom", kam er am 13.8.1900 als Kaplan nach Berlin. Das waren extreme Gegensätze. In dieser Zeit sah sich Lichtenberg in Pankow zum erstenmal in öffentliche Kontroversen mit Gegnern der katholischen Kirche verwickelt. Um einer Minderheit beizustehen, trat er der Zentrumsparterie bei. Im März 1913 wurde er Pfarrer in Charlottenburg.

1919 übernahm Lichtenberg ein parlamentarisches Mandat, um, wie er meinte, die Freiheit der Kirche gegen die Angriffe der sozialistischen Revolutionsregierung zu verteidigen. Lichtenberg war ein streitbarer Mann. Nicht Taktik, sondern Grundsatztreue beherrschte sein Engagement. Bis 1931 gehörte Lichtenberg der Stadtverordneten-, später der Bezirksverordnetenversammlung in Charlottenburg und zeitweise der Berliner Stadtverordnetenversammlung als Zentrumsrepublikan an. Sein

politisches Wirken verstand er als eine Form priesterlicher Weltverantwortung. 1933 wurde die Zentrumspartei aufgelöst. In diesem Zusammenhang fanden bis 1941 mindestens sieben Hausdurchsuchungen bei Lichtenberg statt.

Schwerpunkt seiner Tätigkeit war aber nicht die Politik. Er wollte ganz Seelsorger sein, vor allem im Beistand für Kranke und Sterbende. Er pflegte ein intensives geistliches Leben. An jedem Abend betete Lichtenberg mit seiner Gemeinde das Abendgebet, was man ihm später als "öffentliches Gebet" vorwerfen sollte und was ihn berühmt machte. In die Fürbitten bezog er Menschen ein, die verfolgt wurden oder sich in Not befanden: während der politischen Unruhen betete er sowohl für die Menschen in Rußland beziehungsweise in Mexiko als auch für die Christen in Spanien. Als am 9.11.1938 in Deutschland die Synagogen brannten und jüdische Geschäfte geplündert wurden, betete er im Abendgebet: "Lasset uns beten für alle verfolgten nichtarischen Christen und für die Juden. Was gestern war, wissen wir, was morgen ist, wissen wir nicht, aber was heute geschehen ist, das haben wir erlebt: Draußen brennt der Tempel, das ist auch ein Gotteshaus."

Später betete er für die gefallenen und verwundeten Soldaten "hüben und drüben", ebenso für die Opfer der Bombenangriffe, die inhaftierten Mitbrüder und die Menschen in Konzentrationslagern. Neben dem Gebet gab es immer wieder Hilfe für die Verfolgten und Proteste gegen Willkür.

Am 29.8.1941 hörten zwei Studentinnen zufällig in der St. Hedwigs-Kathedrale das Abendgebet und erstatteten empört Anzeige. Am 23.10.1941 wurde Lichtenberg ins Polizeipräsidium bestellt und dort festgenommen. In Begleitung zweier Geheimpolizisten kam er nochmals in die Propstei zurück. In

seiner Gegenwart durchsuchten diese seine Wohnung, um Beweismaterial sicherzustellen. Sie fanden "Mein Kampf" mit kritischen Randbemerkungen und die für den folgenden Sonntag vorgesehene Vermeldung gegen die Judenhetze. Mitte Oktober hatte Lichtenberg ein gedrucktes Faltblatt auf seinem Schreibtisch, welches gegen die Juden hetzte. Dieses Blatt war zwar anonym, aber im Auftrag des Propagandaministeriums an alle Haushalte verteilt worden. Lichtenberg wollte innerhalb seiner Gemeinde dazu Stellung nehmen: "In Berliner Häusern wird ein anonymes Hetzblatt gegen die Juden verbreitet. Darin wird behauptet, daß jeder Deutsche, der aus angeblich falscher Sentimentalität die Juden irgendwie unterstützt, Verrat an seinem Volke übt. Laßt euch durch diese unchristliche Gesinnung nicht beirren, sondern handelt nach dem strengen Gebot Jesu Christi: 'Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.'" Wegen seiner Verhaftung kam es nicht mehr zur Verlesung dieser Vermeldung.

Auf Grund der Aussagen Lichtenbergs erließ der Amtsrichter wegen des Verdachts, den öffentlichen Frieden gestört zu haben, Haftbefehl, auch in Verbindung mit einem Verstoß gegen das Heimtückegesetz. Lichtenberg kam in die Untersuchungshaftanstalt Moabit. Haftverschonung wurde dem schwerkranken Dompropst nicht gewährt, da aufgrund der Aussagen in den Vernehmungen davon auszugehen sei, daß der Beschuldigte die Freiheit zur Wiederholung solcher Straftaten mißbrauchen werde.

Am 22.5.1942 stand Lichtenberg vor dem Richter. Da er die ihm zur Last gelegten Taten nicht leugnete, wurde auf eine Vernehmung der beiden Zeuginnen der Anklage und auf eine weitere Beweisaufnahme verzichtet. Das Urteil lautete auf zwei

Jahre Gefängnis wegen Kanzelmißbrauchs in einem Fall und wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz in einem weiteren Fall. Die Polizei- und Untersuchungshaft wurde angerechnet. Am 29.5.1942 wurde Lichtenberg ins Strafgefängnis Tegel übergeführt. Lichtenberg war 67 Jahre alt. Er versuchte die Zeit seiner Gefängnishaft mit dem Wahlspruch der Mönche zu bewältigen:

"Bete und arbeite!": Tütenkleben, Reinigen der Zelle, Stundengebet, Studium. Seine Gefängniszelle betrachtete er als Kartäuser-Klosterzelle, seine Briefe unterzeichnete er mit "Kartäuser-Novize, Zelle 232" oder mit "Der Gefangene im Herrn".

Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich. Zwischen November 1941 und März 1943 verlor er 62 Kilo Körpergewicht. Herzattacken ließen den schwer Erkrankten auch Todesangst erleben. Was Lichtenberg aufrecht hielt, war das nahe Ende der Haftzeit. Am 23.10.1943 war seine Strafzeit beendet. Er freute sich auf ein Wiedersehen mit den Seinen. Aber die Gestapo verfügte anders: "Da zu befürchten steht, daß Lichtenberg nach seiner Haftentlassung wiederum im staatsfeindlichen Sinne in Erscheinung tritt und hierdurch die Öffentlichkeit beunruhigt, hat das Reichssicherheitshauptamt seine Einweisung in ein Konzentrationslager verfügt." Vor dem Gefängnis Berlin-Tegel wartete der Gestapowagen, der Lichtenberg in das "Arbeitserziehungslager" Wuhlheide brachte. Von dort ging ein Eisenbahntransport nach Hof an der Saale, von wo aus die Häftlinge in KZ und Haftan-

stalten weiterverteilt werden sollten. Lichtenberg sollte nach Dachau kommen.

Am Mittwoch, dem 3.11.1943, wurden 200 Gefangene vom Bahnhof Hof aus mit Lastwagen zum Gefängnis gebracht. Lichtenberg war so schwach, daß der Leiter des Gefängnisses, ein Katholik, den Arzt rief, der ihn ins Krankenhaus von Hof einwies. Hier wurde er nun von Diakonissen betreut, seine letzten Stunden waren eine barmherzige Vorbereitung auf sein Sterben. Der Ortspfarrer von Hof spendete ihm die Krankensalbung und die Wegzehrung. Am 5.11.1943, einem Herz-Jesu-Freitag, verstarb Lichtenberg gegen 18.00 Uhr.

Es war ungewöhnlich, daß die Leiche nach Berlin übergeführt werden konnte. Man hätte damit rechnen müssen, daß die Leiche eingäschert würde. In der St. Sebastian-Kirche in Berlin-Wedding wurde der Sarg aufgebahrt. Viele kamen, um Abschied zu nehmen. Am Requiem am 16.11.1943 nahmen etwa 5000 Gläubige teil, obwohl in der Nacht zuvor ein besonders heftiger Luftangriff viele Häuser und Straßen zerstört hatte. Die Beisetzung erfolgte auf dem St. Hedwigs-Friedhof in der Liesenstraße. Seit 1965 ist sein Grab in der St. Hedwigs-Kathedrale. Die Ost-Berliner Behörden hatten 1962 seine Überführung in die Gedächtniskirche der deutschen Katholiken Maria Regina Martyrum unterbunden.

Es ist außerordentlich sinnvoll, wenn der Papst diese beiden so unterschiedlichen Männer, Bernhard Lichtenberg und Karl Leisner, in Berlin als Martyrer zusammen seligspricht.

Hans-Karl Seeger

STELLUNGNAHMEN ZUR SELIGSPRECHUNG

Chantal van Ackeren, Kleve:

"Liebe Frau Haas! Mit Ihnen freuen wir uns sehr über die gute Nachricht aus Rom."

Michèle Altmeyer, Bitche, Frankreich:

"Im Jahre 1983 hat Karl sich von uns erkennen lassen und hat uns adoptiert. Sogleich haben wir vernommen, wie sehr Gott ihm einen Auftrag für die Jugend Europas gibt: "Vergebung und Friede in der Welt zu leben." Nie haben wir gezweifelt, daß die Kirche ihn uns als Wegweiser geben wird. Mit sehr großer Danksagung haben wir diese Neuigkeit erwartet und erhalten. Ja, es hat sich verwirklicht. Karl, jetzt bist Du, ja Du, Jüngling und Priester Christi, Träger einer Mission. Mit Vertrauen empfehlen wir uns Deiner Fürsprache: Lehre uns sagen: "Christus, meine Leidenschaft." In diesem Sinne sollte die franziskanische Jugend auch Karl-Leisner-Jugend sein."

Sr. Michaela Banasiak, Polen:

"Liebe Frau Haas! Heute habe ich in der Vatikan- sendung gehört: im Juni in Berlin Seligsprechung Karl Leisners. Es ist eine große Freude für die Familie und für alle Freunde. Ich werde versuchen, nach Berlin zu fahren."

Wilhelm Buckermann, Bürgermeister von Rees:

In diesem Jahr sind es gut fünfzig Jahre her, daß Karl Leisner als junger Priester an den Folgen des im KZ erlittenen Martyriums verstarb. Ein Regime - die demokratischen Parteien hatten 1933, aus welchen Gründen auch immer, dieses nicht verhindern können - , das nur Verfolgung, Terror,

Krieg, Ausrottung von ganzen Menschenrassen sowie die Zerstörung nicht nur unserer Heimat zum Inhalt hatte, war für Karl Leisner Anlaß genug zur öffentlichen Kritik! Ja, jeder, der eine andere Meinung hatte und diese auch noch öffentlich wiedergab, mußte mit Verfolgung und der Einlieferung in ein KZ rechnen, wo vielfach bis zum Tode gefoltert wurde. Es gehörte schon Mut und Überzeugung dazu, sich gegen die Machenschaften der führenden Schicht in der damaligen Zeit einzusetzen.

Zu diesen Rufern in einer teuflischen Welt gehörte unter anderen aber ganz besonders der in Rees geborene Karl Leisner. Das Pfarrheim in Rees trägt schon seit langem seinen Namen. Nun soll der Martyrer Karl Leisner seliggesprochen werden. Auch wir freuen uns ganz besonders über diese Seligsprechung und sagen den Initiatoren unseren ganz besonderen Dank. Möge Karl Leisner beim lieben Gott den Segen für unsere Stadt, aber ganz besonders für unser Tun und Handeln zum Wohle aller erbitten. Auch heute ist es notwendiger denn je, dem Verfall von Sitte und Moral Einhalt zu gebieten. Möge sein Bekennermut auch uns nicht nur Vorbild, sondern gleichsam Verpflichtung sein.

Wilhelm Elshoff, Krefeld:

Du, lieber Karl, hast den Glauben gelebt.
Du hast in schweren Tagen die Hölle ertragen!
Auch in unserer Zeit manchmal die Erde bebte -
Doch in diesem Glauben können wir das Leben wagen!

Du hast die Hoffnung nie verloren,
Hast stets Zuversicht gezeigt.

Auch wir wollen uns fühlen von Gott erkoren:
Die schweren Aufgaben werden uns leicht!
Die Liebe Gottes konnte Dich prägen:
So bist Du Vorbild für uns auf Erden.
In dieser Liebe können auch wir uns wägen:
Glaube, Hoffnung, Liebe - alles wird gut mit uns
werden!

**Elisabeth Haas, Schwester von Karl Leisner,
Kleve-Kellen:**

"Am Freitag, dem 12.1.1996 kam ich nach einem herrlichen Waldspaziergang um 17.30 Uhr nach Hause und fand einen Brief unseres IKLK-Presse-sprechers Herrn Werner Stalder vor: 'Heute um 12.00 Uhr war die Verlesung des Dekretes. ... Karl wird seliggesprochen! Glückwunsch und Alleluja!' War das eine freudige Überraschung! Mein erster Gedanke: Gott hat Ja gesagt, daß unsere Mutter Kirche Karl als Leitbild und Fürsprecher vielen Menschen vorstellen soll.

Wie gerne hätte mein verstorbener Mann - Wilhelm Haas - der achtzehn Jahre im IKLK als Geschäftsführer intensive Arbeit geleistet hat, diesen glücklichen Augenblick auf Erden erlebt. Ich denke jedoch, mit dem auch verstorbenen Seelenführer unserer französischen Mitglieder - Pater Marie-Joseph Gerbes - erlebten der Kapuzinerpater und mein Mann für uns unvorstellbare vollkommene Freude und Jubel in der Gemeinschaft der Heiligen in dem Gedanken, Karl solle für viele Vorbild und Hilfe sein.

Als erster rief mich Herr Stalder dann nochmals an. Das Telefon stand nicht mehr still. Glückwünsche, Freude und Anteilnahme. Prälat Wissing aus Coesfeld, der glaubte, mir die frohe Kunde brandneu mitteilen zu können, überraschte mich in großer Freude mit herzlichen Glückwünschen. 1936

übernahm er als Nachfolger von Karl in schwerer Zeit das Diözesanjugendführeramt."

**Vizepostulator Msgr. Martin Hülskamp,
Münster:**

"Es erfüllt mich mit außerordentlicher Freude und Dankbarkeit, aus gewissermaßen nächster Nähe den Abschluß des Verfahrens miterlebt zu haben, das dem münsterschen Diözesanpriester Karl Leisner das um des Glaubens willen auf sich genommene Lebensopfer, also das Martyrium zuspricht. So werden wir bald in der Diözese und weit darüber hinaus Karl Leisner als Seligen verehren können und die Gewißheit haben dürfen, in ihm einen himmlischen Fürsprecher in den Anliegen unseres persönlichen Lebens, aber auch für Kirche und Bistum in unserer Zeit insgesamt zu haben. Erstmals nähere Kenntnis von Karl Leisner habe ich erlangt durch die Teilnahme an einem Gedenkgottesdienst beim Priesterblock im Lager Dachau während des Katholikentages in München, wo ich damals zum Studium war. Sehr verstärkt haben sich das Interesse für die Person Leisners und sein Wirken in der kirchlichen Jugendarbeit während meines Diakonatsjahres, das ich in St. Willibrord in Kellen bei Kleve verbracht habe. Dort habe ich auch die Schwester Leisners und seinen Schwager, Frau Elisabeth und Herrn Rektor Willi Haas kennengelernt. Natürlich wurde ich in meiner Kellener Zeit auch Mitglied des "Internationalen Karl-Leisner-Kreises". Nach der Kaplanszeit und dem Studium in Rom bekam ich in meiner Funktion als Mitarbeiter im Päpstlichen Staatssekretariat, wo ich fünfeinhalb Jahre in der Sektion für deutschsprachige Angelegenheiten gearbeitet habe, wiederum mit der Causa Leisner zu tun und habe als Münsteraner die Angelegenheit natürlich besonders interessiert verfolgt. Im Sommer 1995 wurde ich

dann zum Vizepostulator bestellt und konnte nun den - wie sich zeigen sollte - recht baldigen Abschluß des Verfahrens mit betreuen. Am Freitag, dem 12. Januar 1996, konnte ich sodann zugegen sein, als in Anwesenheit von Papst Johannes Paul II. das Dekret über das Martyrium Karl Leisners promulgiert wurde und das Verfahren somit seinen erhofften Abschluß gefunden hat. Ein mitunter sehr aufwendiges und mühevolleres Verfahren zur Seligsprechung eines Dieners Gottes ist kein Selbstzweck, sondern soll mit großer Gewissenhaftigkeit die Voraussetzung dafür schaffen, daß die Gläubigen heute mit Vertrauen und Zuversicht auf das unter bestimmten Aspekten vorbildliche und beispielhafte Glaubens- und Lebenszeugnis eines Menschen blicken können, für den Christ zu sein "eine Leidenschaft" war. Es geht nicht darum, einige wenige zu "ehren" (und viele andere heiligmäßige Menschen zu "vergessen"), sondern darum, unseren Glauben zu stärken und zu verlebendigen, um Gottes Handeln in unserer Welt sichtbar und konkret beispielhaft erkennbar zu halten. In diesem Sinne sehe ich in Karl Leisner eine bedeutsame Gestalt, die mit ihrer jugendlichen und doch reifen Spiritualität gerade für junge Menschen ein Leitbild und Leitfaden sein kann in der Klarheit, Treue und Entschiedenheit, auch unter Bedingungen, die dem christlichen Glauben zuwiderlaufen oder ihn gar aktiv bekämpfen, den Glauben zu bekennen, zu leben und auch zu feiern. Karl Leisner könnte für unser Bistum so etwas werden wie ein Patron der Jugendarbeit, die weniger von kritischer Distanz geprägt wäre als von solidarischer Mitsorge am Ganzen der Kirche."

Johannes Jäger, Hildesheim:

"Liebe Frau Haas! Sehr habe ich mich über die handschriftlichen Zeilen gefreut, die Sie dem gedruckten Schreiben beigefügt haben. Ein Zeichen des Gedenkens, das freut einen 'Gruffti' schon. Schon Hans Sonnenschein teilte mir mit, daß man hoffen dürfe, Karl würde in diesem Sommer bei dem Berlinbesuch des Papstes heilig gesprochen. Ich freue mich für ihn und für Sie. Auch für mich ist es schön zu wissen, daß ein Altersgenosse, mit dem ich so viele Jahre zusammen erleben durfte, so geehrt wird."

Weihbischof Heinrich Janssen, Xanten:

"Karl Leisner ist ein guter Stern, der hell leuchtet und uns Wege des Glaubens zeigen kann. Ich freue mich, wenn er durch die Seligsprechung zu der großen Schar gehört, die wir in der Kirche als Selige und Heilige verehren. Karl Leisner hat den Ruf Jesu angenommen: "Verkaufe, was du hast... dann komm und folge mir nach" (Mk,10,21). Er hat alles abgegeben: seine Wünsche und Pläne, seine Freiheit und das Leben. Er hat den Weg, den er gehen mußte, nicht gesucht, aber er ist ihn in Bereitschaft und ohne Verbitterung gegangen."

Maria Leisner, Schwester von Karl Leisner, Kleve:

"Ich war zum Treffen unserer Hauswirtschaftsmeisterinnen (1964 machten wir den Abschluß und treffen uns noch sporadisch). Beim gemütlichen Zusammensein kam kaum ein anderes Thema auf als: Warum mein Bruder Karl noch nicht seliggesprochen wäre? Ich antwortete, daß ich schon von viel längeren Prozessen gehört hätte und daß Kirchenvertreter oft erarbeiten müßten, wovon wir meist keine Kenntnis hätten."

Von dort zu Hause angekommen, schellte mein Telefon. Meine Schwester Elisabeth Haas: 'Ich bemühe mich schon lange, dich zu erreichen'. Sie teilte mir mit, daß Karl mit Prälat Lichtenberg im Olympiastadion Berlin am 23. Juni 1996 vom Papst seliggesprochen werden soll. Da war meine Freude groß. Ich übernahm noch einige Informationsgespräche und rief die Hauptfragende vom Nachmittagsgespräch an. Sie war sehr erfreut, und begeistert gratulierte sie. So gab es noch einige Gespräche mit frohen, sich mitfreuenden und dankbaren Menschen."

Willi Leisner, Bruder von Karl Leisner, Berlin:

"Der Vatikan hat Karl als Martyrer anerkannt und der Papst wird ihn in Berlin seligsprechen. Diese Nachricht hat mich tief bewegt und erfüllte mich mit Freude und Dankbarkeit. Ich darf die Seligsprechung meines Bruders erleben. Mit Interesse verfolgte ich hier in Berlin den Seligsprechungsprozeß für Dompropst Bernhard Lichtenberg. Nun sollen er und Karl am 23. Juni 1996 durch Papst Johannes Paul II. im Berliner Olympiastadion seliggesprochen werden. Dieses bevorstehende Ereignis bewegt mich sehr.

Meinen Bruder Karl sah ich zum letzten Mal im September 1939 bei einem Besuch in St. Blasien, wo er zur Kur weilte. Nach seiner Befreiung konnte ich ihn nicht mehr wiedersehen. Berlin war nachrichten- und verkehrsmäßig abgeschnitten. Ich erfuhr erst am 28. September 1945 im ersten Brief der Eltern aus Kleve vom Tod meines Bruders. Daher bin ich besonders dankbar, hier seine Seligsprechung erleben zu dürfen."

Professor René Lejeune, Lucinges Bonne, Frankreich:

"Es war mir, dem Biographen von Karl Leisner, die Gelegenheit gegeben, mich in sein Leben monatelang zu vertiefen. Ein hoher Weg durch ein hinreißendes Schicksal. Karl Leisner hat mich innerlich bereichert. Als ich von ihm Abschied nahm, war ich ein anderer Mensch geworden, geläutert im Feuer seines ergreifenden Lebens. Die große Mission Karl Leisners beginnt jetzt aufs Neue im Dienste Deutschlands und Europas."

Bischof Dr. Reinhard Lettmann, Münster:

"Die Seligsprechung Karl Leisners ist eine große Freude für das ganze Bistum."

Schwester Imma Mack, München:

"Von Karl Leisner hörte ich Anfang Dezember 1944, als mich der Häftling P. Otto Pies S.J. bat, für eine geheime Priesterweihe im KZ Dachau notwendige Unterlagen zu besorgen. Seit diesem Tag bin ich Karl Leisner tief verbunden. Seine Seligsprechung erfüllt mich mit Freude und Genugtuung. In Vorträgen und Gesprächen darf ich jungen Menschen Karl Leisner als Vorbild gelebten, christlichen Glaubens nahebringen."

Propst Theodor Michelbrink, Kleve:

"Sie haben es sicher in der Zeitung gelesen oder gar im Rundfunk gehört: Jetzt ist es klar, was viele erhofft und erbetet haben: Karl Leisner wird als Martyrer seliggesprochen. Der Papst hat es am Freitag bekanntgegeben. Mit den Angehörigen, dem Internationalen Karl-Leisner-Kreis, den Christen am Niederrhein und im Bistum dürfen auch wir hier in Kleve uns als seine Heimatgemeinde freuen und letztlich Gott dafür danken. Dank auch allen, die durch ihr Gebet und durch ihre Unterschrift den Seligsprechungsprozeß mitgetragen haben. Am 23.

Juni 1996 wird beim Papstbesuch in Berlin die Seligsprechung mit der von Propst Lichtenberg erfolgen. Zur Teilnahme sind Sie alle sehr herzlich eingeladen. Laßt uns nun in Dankbarkeit und Freude diesen Gottesdienst feiern."

Erzbischof Kazimierz Majdanski, Polen

"Liebe Frau Elisabeth (Haas)! Vergelt's Gott für die päpstliche Ankündigung der Seligsprechung! "Der hl. Wilhelm" (Wilhelm Haas) freut sich im Himmel - wir auf Erden."

Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff, Aachen:

"Karl Leisner wird als Märtyrer der Kirche seliggesprochen. Freude und Dankbarkeit erfüllen mich, seit ich die Nachricht aus Rom erhielt. Viele haben an dem Seligsprechungsprozeß mitgearbeitet und seinen Namen bekanntgemacht. Mit ihnen allen, besonders aber mit seinen drei lebenden Geschwistern freue ich mich von Herzen. Karl Leisner ist eine faszinierende Gestalt. "Christus - meine Leidenschaft" - dieses Wort hat er gelebt als Jugendführer und Theologiestudent und als "Gefangener im Herrn", der fünfeinhalb Jahre das Konzentrationslager Dachau erlebte und erlitt. Gut 50 Jahre nach seiner Priesterweihe und Primiz im Konzentrationslager und nach seinem Tod an den Folgen von Haft und Krankheit wird Papst Johannes Paul II. ihn seligsprechen. Karl Leisner hat mein Leben geprägt: In meinen Freiburger Studiensemestern wohnte ich in dem Haus, in dem auch er als Student gewohnt hatte. Durch seinen Freund Bischof Heinrich Tenhumberg habe ich sein Leben, seine Tagebücher und den Beginn des Seligsprechungsprozesses kennengelernt. In den letzten Jahren durfte ich aktiv mitarbeiten und den Prozeß

begleiten. Ich wünsche mir, daß viele Christen und besonders junge Menschen sich mit seiner Person und seinem Leben beschäftigen. Er kann uns Impulse geben für ein Leben aus dem Glauben in der kirchlichen Jugendarbeit, in der Treue zur geistlichen Berufung, in der Freude an der priesterlichen Existenz, in Krankheit und Leid, im Widerstand gegen kirchenfeindliche Mächte, im Bau eines christlichen Europa. Ich möchte an das Beileidsschreiben Kardinal von Galens an Familie Leisner erinnern: "Zum Tode Ihres lieben Sohnes... möchte ich Ihnen... meine herzliche Teilnahme aussprechen; oder eigentlich meinen Glückwunsch: denn ich glaube sicher, Sie haben dem Himmel einen Heiligen geschenkt." (4.09.1945) Das werden wir feiern.

Pfarrer Josef Perau, Goch-Hülm:

"Es hat mich besonders bewegt, daß Karl Leisner zusammen mit Dompropst Lichtenberg seliggesprochen wird, denn schon in meinem Antrag auf Einleitung des Seligsprechungsprozesses im Priesterrat am 17. Dezember 1973 hatte ich den Wunsch geäußert, die Kirche möge neben den älteren Priester, der die Kraft der religiösen Tradition des 19. Jahrhunderts bezeugt, den jungen Diakon stellen, der von den geistlichen Aufbrüchen in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts, der liturgischen Bewegung und der katholischen Jugendbewegung geprägt und zu einem christlichen Zeugnis in einer veränderten Welt befähigt wurde."

Dr. Hermann Ringsdorf, evangelischer Theologe, Kalkar:

"Ich freue mich von Herzen, daß es soweit ist. Karl hatte eine große Ausstrahlung. Von der Sexta bis zum Abitur war ich mit ihm auf dem Gymnasium in

Kleve, sieben Jahre habe ich neben ihm gesessen. Von der Abiturientia 1934 leben nur noch Lambert Michels und ich. Wir gingen am Sonntag in den Reichswald, jedoch trafen wir uns vorher auf Karls Zimmer. Dort stand auf einer Kommode eine Muttergottes, und wir haben davor gemeinsam gebetet."

Klaus Riße, Vizepräsident des IKLK, Kleve:

"Mit Karl Leisner werden stellvertretend all diejenigen gewürdigt, die mit ihrem Menschsein und mit ihrem Widerstand Hoffnung gegen die Hölle des Holocaust gesetzt haben. Das ist wichtig in einer Welt, die auch heute nicht frei ist von Haß und Völkermord. Nach der heimlichen Primiz im Lager Dachau haben die evangelischen Mithäftlinge des Priesterblocks ihre katholischen Mitbrüder mit einem "Festmahl" überrascht. Sie haben sich auf die damit verbundenen Gefahren eingelassen, weil sie sich mit dem todkranken Neupriester in ihrem Christusglauben eins wußten. Ich wünsche mir, daß solch ökumenischer Geist auch heute die Menschen in unseren Gemeinden ansteckt."

Karl-Heinz Schulz, Sonsbeck:

(als ehemaliger SS-Mann ein wertvoller Zeuge im Prozeß, sein Vater war ein Kollege von Karl Leisners Vater)

"Ich bin ganz begeistert davon. Immer muß ich daran denken, vor allem, wo ich jetzt krank bin. Zweimal habe ich im Prozeß ausgesagt. Daß ich das noch erleben kann. Seit meiner Kindheit bin ich mit der Familie Leisner bekannt."

Otto Schnurr, evangelischer Pfarrer in Rees:

Im vergangenen Jahr stand unser Gemeindefest unter dem Leitmotiv: "Bilder und Vorbilder des Menschen". Das Presbyterium hatte Karl Leisner als Bild und Vorbild des Menschen dargestellt, der sich Gott zugehörig weiß. In ökumenischer Verbundenheit hatten wir diese für unsere Stadt so wichtige Gestalt unseren Gemeindemitgliedern näherbringen wollen. Die Nachricht von der bevorstehenden Seligsprechung Leisners freut uns als Bürger dieser Stadt; als Christen begrüßen wir das damit gesetzte Signal in unserer orientierungsarmen Zeit, auf diesen Mann, sein Denken und Streben und sein Schicksal zu schauen. Zwar kennen wir das Institut der Seligsprechung in unserer Kirche nicht, verstehen aber doch die seelsorgerliche Absicht, die den Menschen Wegweisung zur Einheit von Glauben und Leben geben will. Die Begegnung und Beschäftigung mit der Gestalt Karl Leisners kann sicher auch evangelischen Christen dazu dienen.

Hans-Karl Seeger, Spiritual in Haus Aspel,

Rees:

"Als Präsident des IKLK und aus meiner Verbundenheit mit Karl Leisner freue ich mich darüber, daß die Kirche offiziell bestätigt, was dieser Mensch für uns bedeutet. Neben vielen anderen Aspekten läßt sich an Karl Leisner aufzeigen, was Christen zur Einheit Europas beizutragen vermögen."

Sr. Hildegard Siegel, Würselen:

"Liebe Frau Haas! Karl Leisner ist als Martyrer offiziell anerkannt, ich teile Ihre Freude, der Weg zur Seligsprechung ist nun frei!"

Berthold Steeger, Diakon in Kerken:

"Liebe Frau Elisabeth Haas! Nachdem wir alle die gute Nachricht aus Rom gehört haben, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen einen Gruß zu senden. Wie beglückend muß für Sie das lang ersehnte Etappenziel sein: Karl wird seliggesprochen! Mit Ihnen freuen sich viele Menschen im IKLK, viele Nieder rheiner, viele Freunde von Karl im In- und Ausland. Seine Christusbegeisterung, seine Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung, sein Mut und seine Frömmigkeit werden in noch größerem Maß als bisher Menschen ermutigen zum Christsein in unserer Zeit. Was sein Glaubenszeugnis für andere bedeuten kann, das haben Sie, liebe Frau Haas, sicherlich in Ihrem eigenen Leben bis auf den heutigen Tag erfahren dürfen. Für Sie ist Karl nicht nur Bruder, sondern im tiefsten Sinn Bruder in Christus. Und dies ist er auch für viele andere Menschen geworden. Die Seligsprechung wird dazu beitragen, daß noch viel mehr Menschen in ihm einen brüderlichen Wegbegleiter finden.

In der Zeit der Vorfreude auf das große Ereignis in Berlin wird sicherlich auch in aller Dankbarkeit das Gedenken an Ihren lieben Mann ins Bewußtsein kommen. Wie sehr hat er sich eingesetzt, Karl den Menschen nahezubringen. Das Arbeiten Ihres Mannes, seine Einsatzfreude, seine Hartnäckigkeit und Ausdauer, sein Zugehen auf die Mitmenschen mit einem eindeutigen Anliegen haben reiche Frucht gebracht.

Auch Pfarrer Walterfang ist nicht zu vergessen. Auch ihm gebühren Dank und Anerkennung über den Tod hinaus.

Spiritual Seeger hat mehrfach betont, daß mit der Seligsprechung von Karl die Arbeit des IKLK eigentlich erst so richtig beginnen muß. Ein großes Etappenziel ist bald erreicht. Weitere Ziele liegen

vor uns. Möge Karl das Bemühen des IKLK als Fürsprecher bei Gott begleiten!"

Bürgermeister Karl Thelosen, Kleve:

"Die Nachricht von der bevorstehenden Seligsprechung Karl Leisners hat mich sehr bewegt. Die Katholische Kirche wird ihn, der Ihnen so nahesteht, einen Bürger unserer Stadt, ihren Gläubigen als Vorbild und Fürsprecher vorstellen, als einen Mann, der die Tugenden beispielhaft gelebt hat. Daß Karl Leisners Festigkeit und Mut zum Widerstand auch von vielen Menschen außerhalb der Katholischen Kirche, insbesondere von denen der jungen Generation als vorbildlich anerkannt wird, dessen bin ich sicher. Sie alle grüße ich mit Respekt und Achtung."

Pfarrer Michael Wolf, St. Mariä Himmelfahrt Rees, Taufkirche von Karl Leisner:

"Über die Seligsprechung von Karl Leisner, der 1915 in Rees geboren und getauft wurde, freue ich mich sehr. Mit ihm werden all die Menschen geehrt, die gegen Gewalt, Haß und Feindschaft eintreten, die ihr Leben einsetzen für eine gerechtere, menschenwürdigere Welt. Auch unsere Zeit braucht Menschen, die nicht nur schlau vom Evangelium reden, sondern es zu leben versuchen gegen so manchen Trend dieser Tage. Darin kann uns Karl Leisner Vorbild sein."

Generalrektor Dr. Peter Wolf, Simmern:

"Ich kenne Karl Leisner seit meiner Theologenzeit in Freiburg und war wiederholt an seinem Grab in Xanten. In letzter Zeit hat mich vor allem die umfangreiche Biographie von Lejeune angesprochen, von der ich als früherer Regens eines Priesterseminars mir wünschen würde, daß viele Priesterkandi-

daten dadurch Karl Leisner und sein Ringen um den Priesterberuf kennenlernen würden. Hier in unserem Priesterhaus Berg Moriah haben wir seit vielen Jahren den Altar des Priesterblockes 26 vom KZ Dachau, an dem Karl Leisner zum Priester geweiht wurde und seine Primiz gefeiert hat. Immer wieder feiere ich mit unterschiedlichen Gruppen die Heilige Messe an diesem Altar und nütze gerne die Gelegenheit, von Karl Leisner zu sprechen. In

Schönstatt und besonders in unserer Priestergemeinschaft freuen sich sehr viele über die Seligsprechung von Karl Leisner, der seit seiner Theologenzeit bis zuletzt sich einer Schönstattgruppe zugehörig wußte. Ich bin überzeugt, daß sein ehrliches Ringen um die priesterliche Berufung für viele Seminaristen ein ermutigendes Zeugnis sein kann."

Fragen von Werner Stalder an den Theologiestudenten Benedikt Elshoff und den französischen Neupriester und Kaplan Yves Altmeyer

Benedikt Elshoff

1. Wie sind Sie auf Karl Leisner gestoßen?

Wann ich von Karl Leisner zum ersten Mal gehört habe, kann ich selber nicht mehr so genau sagen: war es bei Erzählungen zu Hause, bei einer Predigt unseres damaligen Propstes Viktor Roeloffs, durch irgendeinen Gebetszettel oder erregte der in der Nordkapelle unserer Stiftskirche aufgestellte Grabstein Karl Leisners meine Aufmerksamkeit - ich weiß es nicht mehr. Erinnern kann ich mich jedoch daran, daß der Name Karl Leisners immer im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus fiel, und da mir in meiner frühen Jugend die Zeit des 3. Reiches sehr weit entfernt schien, meinte ich, auch Karl könne mir für mein heutiges Leben kaum etwas sagen.

Erst vor etwa drei Jahren entdeckte ich durch die Lektüre von Lejeunes Buch "Wie Gold im Feuer geläutert" Karls Leben ganz neu, und ich interessierte mich immer mehr für den Weg, den er durch die Wirrnisse seiner Zeit hindurch gegangen war.

2. Was bedeutet Karl Leisner für Sie persönlich?

Über die Verbindung durch die gemeinsame Heimatstadt hinaus ist mir Karl in vielem, was meine persönliche Lebensgestaltung betrifft, Vorbild geworden. Immer wieder reflektiert er sein eigenes Tun und Denken, verfolgt eine Lebensphilosophie der "großen Pläne" und "kleinen Schritte". Er ist Realist in bezug auf seine eigenen Schwächen und Fehler, läßt sich dadurch aber nicht entmutigen oder kaltstellen.

Für mich ist Karl vor allem ein Glaubender: Die Freude an Gott ist seine Stärke, wie der Psalmist sagt. Diese Freude am Glauben, die Karl fast überall ausstrahlt, ist es, die mich persönlich an Karl fasziniert und mir Ansporn und Mut gibt, ebenfalls diesen Weg der glaubenden Gottesgemeinschaft zu wagen.

3. Was hat Ihnen in Ihrer Aufgabe als Seminarist Karl Leisner zu sagen?

Karls größter Wunsch war es, Priester zu werden. Diesem Wunsch hat er schließlich sogar einen fast ebenso starken Hang zur Ehe hintangestellt. Seine

Vorbereitung auf den priesterlichen Dienst begann jedoch nicht erst im Priesterseminar und endete auch nicht dort. Karls Suche nach Nähe zu den Menschen, sein wohlwollendes Urteil Andersgläubigen gegenüber, seine Einsatzbereitschaft der Jugend gegenüber: all das sind sichtbare Zeichen dafür, wie ernst Karl es mit seinem Priesterwerden nahm.

Bekannt ist sein Engagement in der diözesanen Jugendarbeit noch während seines Studiums in Münster. Die theologische Bildung war ihm jedoch deshalb nicht weniger wichtig. Karl würde heute vielleicht denjenigen zurufen, die sich auf das Priesteramt vorbereiten: Lernt Gott kennen in der Theologie und lernt ihn gut kennen, aber vergeßt nie den Blick über den Bücherrand hinaus in die Gesichter der Menschen, zu denen ihr einmal gehen wollt! Geht jetzt schon zu ihnen und studiert Gottes Angesicht in ihren Gesichtern, Gottes Anstoß in ihren Fragen, Gottes Liebe in ihren Worten. Werdet zu Freudenboten einer Botschaft, die nicht nur gelernt, sondern vor allem gelebt werden muß!

4. Was bedeutet Ihnen das Ringen Karl Leisners um den Priesterberuf?

Besonders heftig wurde der Kampf um Karls Berufung zu einem priesterlichen Leben während der Außensemester und in der Zeit danach. Es war ein wirkliches Ringen: vorschnelles Aufgeben oder einfaches Ignorieren der inneren Anfragen waren nicht Karls Art.

Zu dieser Zeit findet sich in seinen Tagebuchaufzeichnungen immer wieder die Frage "Quid faciam?" - Was soll ich tun? Diese Frage führt ihn jedoch nicht in grenzenlose Verzweiflung, sondern ist getragen von der festen Zuversicht, daß Gott selbst ihm hilft, seinen Weg zu finden: "Wohin

mich Gottes Hand führt, dahin geh' ich" (05.04.38, TB 23/19).

Insofern bedeutet mir das Ringen Karls um den Priesterberuf viel: Es zeigt mir, daß sich ein starkes Vertrauen auf Gottes Führung und eine ehrliche Suche nach dem eigenen Weg nicht ausschließen dürfen. Karl ist bis an die Grenze seiner Belastbarkeit der Frage nachgegangen, ob er - als "Mensch aus Geist und Blut" (20.01.39, 26/46) ein eheloses, priesterliches Leben führen könne. Aber er hat auch ein grenzenloses Vertrauen gezeigt bei der Entscheidung für ein Priestersein inmitten einer verfolgten Kirche.

Karls Liebe zu Gott und seine Liebe zu den Menschen haben wohl den Ausschlag zu seiner Wahl für ein Leben als Priester gegeben. Darin kann er sowohl denen, die sich auf das besondere Priestertum vorbereiten oder es schon ausüben, als auch denen, die im gemeinsamen Priestertum des ganzen Gottesvolkes stehen, Vorbild sein.

5. Wie können Sie jungen Menschen Karl Leisner vermitteln?

Durch Schule und Medien sind junge Menschen heute relativ gut über die Zeit während der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland informiert. Das Andenken an diese Schreckensherrschaft wachzuhalten, ist eine wichtige Aufgabe gerade in unserer Zeit, die sich vielfach durch um sich greifende Egoismen und wachsende Gewaltbereitschaft "auszeichnet".

Damit sich das Wissen um die Geschehnisse während des "3. Reiches" jedoch nicht in der Darstellung von Jahreszahlen und Kriegereignissen erschöpft, ist es wichtig, das Andenken an konkrete Persönlichkeiten wachzuhalten, die in jener Zeit gelebt haben; dabei genügt es nicht, sogenannte

"Eckdaten" oder nur die wichtigsten Ereignisse aus dem Leben einer solchen Person anzugeben. Vielmehr muß in der Darstellung und Betrachtung des Alltags angesetzt werden, um deutlich zu machen, daß es Bezugspunkte gibt zwischen einem Leben "damals" und einem Leben "heute". Nicht die großen Entscheidungen und Ereignisse bestimmen den größten Teil unseres Lebens, sondern erst einmal das "Normale" und "Gewöhnliche".

Bei Karl Leisner bietet es sich an, einmal seine Jugendzeit in Familie und Gruppe zu betrachten: das Zelten, die Spiele im Reichswald, die Gestaltung eines eigenen Gruppenraumes, die großen und kleinen Touren mit dem Rad, das Kasperlespielen ... All das zeigt auch Kindern und Jugendlichen von heute, daß damals durchaus etwas "los" war.

Dies ist ein möglicher Ausgangspunkt für die "Vermittlung Karl Leisners". Die Vermittlung der Person Karl Leisner führt dann unweigerlich zu seiner Christusbeziehung. Daß ein Leben mit Christus sich nicht auf den Kirchenraum oder die Zeit des Gebetes beschränkt, sondern vielmehr mein ganzes Leben ergreifen kann, das ist die Botschaft, die gerade jungen Menschen heute zu vermitteln sich lohnt.

6. Wie kann man die Sprache Karl Leisners in die heutige Zeit "übersetzen"?

Es ist meiner Meinung nach überhaupt nicht notwendig, die "Sprache" Karl Leisners, d.h. seine Wortwahl, seine von der Jugendbewegung und ihren geistigen Strömungen geprägte Sprache in die heutige Zeit zu übersetzen. Die beste Übersetzung ist eine Übersetzung des Lebens Karl Leisners. Das ist ein "Über-setzen" im wörtlichen Sinn: Ein "Sich-hinein-versetzen" in die Lebensumstände des

jungen Gruppenleiters, Studenten, Diakons oder Gefangenen.

Liest man die Tagebücher Karl Leisners, so fällt auf, daß er selber nichts anderes getan hat: Er hat versucht, das Leben Christi in seine eigene Lebenssituation hinein zu "übersetzen". Christus, Christus, Christus - fast alle Gedanken scheinen sich um diesen Namen zu drehen: "Bin ich Christus näher gekommen, bin ich selbst mehr "alter Christus" geworden?" (25.10.35, 16/78)

Dies ist also alles, was aus der Sprache Karls - sicher in seinem Sinne - "übersetzt" werden müßte: "Orientiert euch an Christus! Versucht zu leben wie Er, dort wo ihr seid. Vertraut darauf: Er wird euch helfen und eurem Leben wieder Sinn und Fülle geben." Aber solche Worte bedürfen keiner Umformung, sie bedürfen vielmehr immer wieder neuer Menschen, die versuchen, sie wirklich zu leben - so wie Karl es getan und damit uns ein Beispiel dafür gegeben hat, daß es sich "lohnt" und glücklich macht, sein Leben an Christus auszurichten.

7. Wie kann das Glaubenszeugnis Karl Leisners, über die Menschen, die ihn gekannt haben hinaus, lebendig erhalten bleiben?

Aus dem bereits Gesagten geht deutlich hervor, daß das Wachhalten des in Karl Leisner gelebten Glaubens der wichtigste, aber zugleich auch der schwierigste Punkt ist. Persönliche Begegnung ist die unmittelbarste Form des Kennenlernens. Die Weitergabe eines Glaubenszeugnisses durch Erzählen Dritter ist die nächstbeste, jedoch auch zeitlich begrenzte Form eines solchen "Wachhaltens". Die schriftliche Fixierung solcher Erzählungen erweitert den zeitlichen Rahmen, erhöht jedoch auch den Abstand zu den zurückliegenden Ereignissen.

Will man die Erinnerung an eine Person mitsamt ihrem Lebenszeugnis auf Dauer wachhalten, muß es eine Gruppe von Menschen geben, die nicht nur theoretisch von einem solchen Zeugnis reden, sondern die ebenso versuchen, es in ihr eigenes Leben zu übertragen.

Das Besondere einer personalen Begegnung kann durch kein noch so gut geschriebenes Buch mit noch so gut erzählten Geschichten ersetzt werden. Die einzige Möglichkeit, ein Glaubenszeugnis wirklich wachzuhalten, ist zu versuchen, es selber zu leben und auf das Vorbild eines solchen Lebens zu verweisen. Ein gutes Beispiel in dieser Richtung bieten die "Karl-Leisner-Jugend-Gruppen". Für sie wird Karl als Vorbild lebendig, und in Auseinandersetzung mit seiner Person können sie selber immer mehr versuchen, Karls Anliegen zu ihrem eigenen werden zu lassen: Christus näherzukommen.

8. Warum sollte Karl Leisner seliggesprochen werden? Sind Seminaristen / junge Priester und Jugendliche dafür ansprechbar?

Die Beantwortung des ersten Teils der Frage ergibt sich aus dem letzten Punkt: Es ist leichter, sich einen Menschen zum Vorbild zu nehmen, von dem die Kirche sagt, daß er die Fülle seines Lebens erreicht hat: sein seliges bei-Gott-sein. Solche Menschen sind wie beleuchtete Straßen innerhalb einer großen dunklen Stadt mit vielen Irrlichtern. Sie sagen uns nicht: genau den gleichen Weg müßt ihr gehen, um zu Gott zu gelangen; aber sie sagen uns, daß der Weg, den *sie* gegangen sind, ein solcher Weg zu Gott ist und vor allem, daß es den Weg zu

Gott wirklich gibt, egal zu welcher Zeit und in welchem Umfeld wir leben.

Deshalb ist gerade die Verschiedenheit vieler Heiliger ein wichtiger und ermutigender Punkt für alle Gläubigen. Eine weitere erleuchtete Straße in dem Wirrwarr unserer Zeit ist daher immer gut und wichtig.

Die Frage, ob Seminaristen / junge Priester und Jugendliche heute für eine Seligsprechung Karl Leisners ansprechbar seien, ist nicht leicht zu beantworten.

Ich weiß von einigen Seminaristen und jungen Priestern, die durchaus eine Seligsprechung Karl Leisners gutheißen würden. Meist fällt das Wissen um die Person Karl Leisners jedoch sehr dürftig aus. Vielleicht gilt hier auch das Wort vom Propheten in seiner eigenen Heimat...

Ebenso weiß ich von Jugendlichen, die spontan einen leichten Zugang zu Karl als Fürsprecher gewonnen haben. Das Bild eines Heiligen "aus Fleisch und Blut", der durch seine relative zeitliche Nähe mehr ein Teil "unserer" Welt mit ihren eigenen Problemen und Chancen ist, hilft ihnen, Karl als Vorbild und Fürsprecher bei Gott zu sehen.

Diese Dimension der Heiligkeit, das Eintreten für unsere Anliegen beim Herrn, gleichsam eine Brücke zum uns manchmal unendlich entfernt scheinenden Gott, darf nicht übersehen oder überspielt werden. Gerade junge Menschen, die sich oft von der mit Schuld und Schutt überladenen Welt erdrückt fühlen, schöpfen aus dem Bild des "Angekommenseins" bei Gott, das die Hoffnung auf Erlösung und Vollendung wachhält, viel Kraft.

Yves Altmeyer

1. Wie sind Sie auf Karl Leisner gestoßen?

Durch Herrn und Frau Haas, die ich bei Bischof Majdanski in Stettin kennengelernt habe. Indirekt verdanke ich es meiner Zugehörigkeit zu dem franziskanischen Dritten Orden.

2. Was bedeutet Karl Leisner für Sie persönlich?

Er ist mir ein Vorbild als ein Mensch, der Christus ernst genommen hat und der durch sein kurzes Leben Zeuge des Wirkens des Heiligen Geistes ist. Er ist mir auch ein "großer Bruder", der mir auf dem Weg des Lebens vorangeht und auf dessen Fürbitte ich zählen darf.

3. Was hat Ihnen in Ihrer Aufgabe als junger Priester Karl Leisner zu sagen?

Er stellt mir immer wieder die Größe und Würde meiner Berufung vor Augen, die nur in dem Maße ihren Sinn hat, in dem ich wie er mit Christus und für ihn lebe.

4. Was bedeutet Ihnen das Ringen Karl Leisners um den Priesterberuf?

Unter diesem Gesichtspunkt ist er sehr aktuell. Karl wußte um die Größe und Schönheit der Ehe und Familie. Zugleich hat er den Auftrag des Priesterzölibats verstanden und mit Freude gewählt. Dies ging aber nicht ohne Ringen. Diese Berufung ist eine Gnade Gottes, aber wie in anderen Bereichen ist diese Gnade kein Geschenk, das einem sozusagen vom Himmel fällt; die Gnade Gottes wirkt in unserem eigenen Ringen. Es ist das Werk

Gottes, und es ist ganz unsere eigene freie Entscheidung. Und das braucht Zeit und Augenblicke der Ungewißheit.

5. Wie können Sie jungen Menschen Karl Leisner vermitteln?

Zum Beispiel im Rahmen der Katechese, als Beispiel eines Zeugen unserer Zeit; auch bei jungen Menschen, die sich die Frage nach einer Berufung zum Priestertum stellen. Karls Leben macht greifbar, daß man nicht als Heiliger geboren wird, daß es der Weg eines ganzen Lebens ist.

8. Warum sollte Karl Leisner seliggesprochen werden? Sind Seminaristen / junge Priester und Jugendliche dafür ansprechbar?

In der Sprache der Kirche erscheint mir die Seligsprechung als eine feierliche und öffentliche Anerkennung des Wirkens des Heiligen Geistes in einem Menschen, das ihn zur vollen menschlichen und christlichen Entfaltung bringt. Es ist weiter eine Stellungnahme, in der die Kirche bezeugt, daß der Betroffene der heutigen Welt etwas zu sagen hat. Das scheint mir bei Karl Leisner der Fall zu sein, wie ich es in den oberen Antworten zu zeigen versucht habe. Ich sehe allerdings eine Schwierigkeit darin, daß viele Menschen, darunter auch Seminaristen und Priester, diese Sprache der Kirche heute nicht mehr recht verstehen. Ich kann aber auch bezeugen, daß dies nicht der allgemeine Fall ist. Ich kenne selbst Seminaristen und junge Priester, für die eine solche Seligsprechung eine Hilfe auf ihrem eigenen Weg sein könnte.

Erinnerungen an Karl Leisner aus der Studienzeit in Münster

Es war eine große Schar von jungen Theologiestudenten, etwa 85, die Anfang Mai 1934 in das Collegium Borromaeum am Domplatz in Münster einzog. Das "Dritte Reich", das seit Januar 1933 herrschte und der Kirche von Anfang an Schwierigkeiten bereitete und sie später bekämpfte, hatte die Zahl der Anmeldungen zum Theologiestudium nicht mindern können. Sie alle kamen voller Bereitschaft, unter ihnen Karl Leisner. Wir mußten uns in die strenge Hausordnung einleben - z.B. wochentags um 5.10 Uhr aufstehen - , wir mußten uns in die Gemeinschaft mit den älteren Jahrgängen im Hause einüben.

Noch heute sehe ich Karl Leisner über die langen Flure des Hauses gehen mit schweren, langen Schritten, man sah es ihm an, er kam aus der Jugendbewegung. Er war groß und breitschultrig, der Tonfall seiner Sprache verriet den Niederrheiner. Manche aus dem Münsterland schmunzelten anfangs, wenn sie ihn sprechen hörten. Das Besondere an ihm: sein Gesicht strahlte Freude aus. Er hatte den rechten Weg für sein Leben gefunden. Äußere Sauberkeit kennzeichnete ihn, er muß sehr auf sie geachtet haben, sie war zweifelsohne der Widerschein der "Reinheit des Herzens". Man kann

wohl sagen, daß er sich in der Gemeinschaft zurückhielt. Sein Tagebuch spricht davon, daß er es bewußt so tat: er wollte auf keinen Fall das große Wort führen. Zeugt diese Haltung nicht von Charakterstärke und dem Bemühen, nach einem heiligen Leben zu streben?

Manche unter uns bewunderten seinen Mut, damals das Amt des Diözesanjugendführers übernommen zu haben. Wir alle wußten, daß er beständig der Beobachtung der Geheimen Staatspolizei ausgesetzt war, wie ja überhaupt jeder, der in der kath. Jugend stand, der Staatsmacht verdächtig vorkam. Daß man damals schon in Düsseldorf, einer Zentrale der Geheimen Staatspolizei, eine Akte "Karl Leisner" anlegte, konnte Karl nicht ahnen. Da ihm die Jugendarbeit viel Zeit kostete, sie kam ja zu seinem Studium dazu, nützte er alle Zeit. Zu den Hausstunden kam er stets als letzter. Wenn er da war, konnte die Stunde beginnen.

So lebte Karl in der Gemeinschaft seines Studienkurses. Keiner von uns konnte damals auf den Gedanken kommen, daß ihm noch ein äußerst schwerer Weg bevorstand und darüber hinaus: daß er eines Tages von der Kirche seliggesprochen würde.

Heinrich Kleinen

Meine Begegnung mit Karl Leisner

Die bevorstehende Seligsprechung von Karl Leisner läßt mich erneut zurückschauen, wo ich ihm begegnet bin und wie er mein Leben begleitet hat.

Seit 1992 bin ich Bürger der Stadt Rees, die zwar Karl Leisners Geburtsstadt ist, die er aber nicht als seine Heimatstadt betrachtet hat. Heimatstadt wurde ihm Kleve, wo ich geboren bin. Mein Elternhaus auf der Frankenstraße 19 liegt in unmittelbarer Nähe zu Karl Leisners Elternhaus auf der Flandrischenstraße 11; zwischen diesen Straßen verläuft wohl die Grenze zwischen den Pfarreien Mariä Himmelfahrt und Christus König. Dem lebenden Karl Leisner, der 1939 als Gegner des Nationalsozialismus verhaftet wurde, bin ich nie bewußt begegnet. Vielleicht gab es aber eine Begegnung, während ich noch im Kinderwagen lag und er bereits ein junger Mann war.

Als Junge las ich "Stephanus heute" von Otto Pies. Dieses Buch beeindruckte mich wie viele andere junge Menschen sehr und war Anregung für mich, im Oktober 1951 zum Christkönigsfest ein eigenes Tagebuch zu beginnen. Damals war ich Maurerlehrling bei der Firma Köster. Inwieweit das Leben von Karl Leisner auch für mich ein Anstoß war, Priester zu werden, kann ich heute nicht mehr genau sagen, bei jeder Berufung spielen mehrere Motive eine Rolle, aber sein Beispiel gab mir sicherlich einen Ansporn dazu. Mein Entschluß reifte während einer Volksmission, die Pallottinerpatres 1951 in Christus König hielten.

1964 wurde ich in Münster zum Priester geweiht und bekam meine erste Kaplansstelle in Xanten. Hier erlebte ich aus Anlaß der Großen Viktortracht 1966 die Verhandlungen mit den Angehörigen der Blutzügen der NS-Zeit über deren Beisetzung. Die

Feier der Beisetzung selbst war für mich ein ergreifendes Erlebnis; sie war der Auftakt zur Festwoche der Großen Viktortracht.

Nach einer weiteren Kaplanszeit in Wesel, St. Martini, wurde ich Bezirksvikar für den Niederrhein und war als solcher an der Gründung des damals noch nicht internationalen Karl-Leisner-Kreises am 6.11.1973 beteiligt.

1974 wurde ich Spiritual im Collegium Borromaeum in Münster und lud unseren damaligen Vorsitzenden Pfarrer Kleinen, den ich als Kaplan aus meiner Heimatpfarre Christus König gut kannte, dorthin ein, damit er den jungen Theologen als Zeitzeuge und Kursgenosse Karl Leisners etwas über dessen Leben vermittelte.

Am 22.10.1993 wurde ich auf der Jahreshauptversammlung zum Vorsitzenden des Internationalen Karl-Leisner-Kreises gewählt. Das brachte mir weitere Möglichkeiten der Begegnung mit Karl Leisner. Als Präsident des IKLK durfte ich im kleinen Kreis bei der Exhumierung der Gebeine Karl Leisners anwesend sein. Es war beeindruckend zu sehen, was nach Jahren von einem Menschen übrigbleibt. Unter großer Anteilnahme wurde der Sarg während einer Vesper wieder beigesetzt. Das Meßgewand in roter Farbe, das Karl Leisner bei seiner Primizmesse trug, durfte auch ich schon bei der Eucharistiefeier tragen. Es rührt schon an, an den Menschen zu denken, der in diesem Gewand seine erste, einzige und letzte heilige Messe gefeiert hat. In der Sakristei der Stiftskirche in Kleve, der Heimatpfarre von Karl Leisner, mahnen Worte neben seinem Bild den Priester, der sich zur Feier der Eucharistie ankleidet

und vorbereitet, jede Eucharistie so zu feiern, als wäre es seine erste, einzige und letzte. Mit der Seligsprechung ist ein wichtiges Ziel erreicht. Aber ein weiteres besteht darin, Karl Leisner, der vor allem die Entwicklung Europas mit

großer Wachheit verfolgt hätte, gerade jungen Menschen als eine Orientierungsmöglichkeit in einer orientierungslosen Zeit vor Augen zu stellen.
Hans-Karl Seeger

Bedeutung der Seligsprechung für die Ökumene

Die Weihe von Karl Leisner im KZ Dachau am 17. Dezember 1944 war unter verschiedensten Gesichtspunkten ein herausragendes Ereignis. Einer dieser Gesichtspunkte ist die Ökumene. Die Weihe fand in einem relativ kleinen Barackenraum statt. Waren dort auch evangelische Geistliche anwesend?

Pfarrer Johannes Sonnenschein, der bei der Weihe die Aufgabe des Zeremoniars hatte, schreibt dazu:

"An der Feier der Priesterweihe des Karl Leisner hat kein evangelischer Pfarrer teilgenommen. So hat es mir inzwischen auch noch der evgl. Mitbruder Max Lackmann bestätigt. Dies war der Grund: Mit Rücksicht auf Leisners Atemnot und der schnell verbrauchten Luft in dem kleinen Barackenraum mußte die Zahl der Teilnehmer sehr eingeschränkt werden. Deshalb waren nur alle Münsteraner, die ältesten "Senioren", Theologiestudenten verschiedener Nationen, ein paar von Karl L. persönlich eingeladene bekannte Häftlinge sowie die Choralschola zugelassen. Erst gegen Ende der Feier füllte sich dennoch der Raum, da viele den Primizsegen erwarteten.

Die evangelischen Mitbrüder haben wohl eine Glückwunschadresse unterschrieben. Nach dem Primizamt am 26.12.44 luden sie Karl ein auf Stube 1 zu einem "Festfrühstück", das sie gemeinsam aus ihren Paketen zusammengestellt hatten."

Präses Dr. Ernst Wilm, Senior der evangelischen Pfarrer in Dachau, erinnerte sich und schrieb am 3. Januar 1976 an Wilhelm Haas:

"An die Priesterweihe von Karl Leisner erinnere ich mich ... sehr lebendig. Sie war für den ganzen Pfarrerblock ein großes Ereignis. ... Der Tag der Priesterweihe wurde festgesetzt, und in den Schneiderwerkstätten des Lagers wurde eifrig an dem Bischofsornat mit allem, was dazugehört, gearbeitet und wohl ebenso an dem Priesterornat für Bruder Karl Leisner. An dem feierlichen Hochamt mit der Priesterweihe von Karl Leisner haben wir evangelischen Geistlichen nicht teilgenommen, weil die Kapelle sowieso die anwesende Gemeinde der katholischen Priester kaum fassen konnte. Wir evangelischen Pfarrer hatten es uns aber zur besonderen Ehre angerechnet, (am Primiztag) dem neugeweihten Priester, seinem Bischof und den Assistenten und Conzelebranten ein schlichtes Essen auf gedecktem Tisch, soweit man das im Lager heranschaffen bzw. 'organisieren' konnte, zu bereiten. Und ich weiß noch, wie sich Bruder Leisner über diese brüderlich-ökumenische Gastfreundschaft gefreut und dafür gedankt hat. Später wußten wir dann von Br. Leisners schlechtem Gesundheitszustand und waren betroffen über die Unmenschlichkeit, diesen kranken Mann im Lager zu behalten."

Glückwunschadresse der evangelischen Mitbrüder

NACHRICHTEN AUS DEUTSCHLAND

Karl-Leisner-Straße in Dachau

Die Stadt Dachau teilte dem IKLK in einem Brief mit: "Die Große Kreisstadt Dachau hat bereits 1993 beschlossen, eine Straße nach Karl Leisner zu benennen. Die Straße selbst liegt in unmittelbarer Nähe des KZ-Dachau im neuen Baugebiet "Am Neufeld" (ehemaliges Lagergelände). Die Herstellung der Straße wird sich jedoch noch einige Jahre hinziehen, da sie erst nach Bebauung dieses Gebietes notwendig wird."

Karl-Leisner-Gruppe in Liesborn

Im letzten Rundbrief wurde irrtümlich Johannes Elshoff die Diplomarbeit über Karl Leisner zugeschrieben, die aber dessen Bruder, unser Mitglied Benedikt Elshoff, verfaßt hat. Zur Zeit arbeitet Benedikt Elshoff im Praktikum in Liesborn in der Gemeinde St. Cosmas und Damianus. Hier hat sich auf seine Anregung hin eine Ministrantengruppe Karl Leisner als Gruppenpatron gewählt.

Firmbildchen für die Region Niederrhein

Weihbischof Heinrich Janssen hat als Firmbildchen den Gebetszettel "Karl Leisner - Häftling Nr. 22356" gewählt. Auf diese Weise wird den jungen Firmlingen nahegebracht, was es heißt, für den Glauben Zeugnis abzulegen.

Seit vielen Jahren laufen Bemühungen, Karl Leisner auch über eine Firmmappe den Firmlingen vorzustellen. Der Verlag Butzon & Bercker sucht

noch einen Mitarbeiter, der die Redaktion für die neue Firmmappe übernimmt.

Martyrer-Ehrenmal in Ahaus-Alstätte

Unser Mitglied Pfarrer Josef Beike schreibt zu diesem Ehrenmal: "Unsere Pfarrgemeinde St. Mariä Himmelfahrt hat aus dem Grundbesitz der Pfarrgemeinde zwei Siedlungsgebiete mit je 100 Häusern freigegeben, um jungen Familien die Errichtung familiengerechter Wohnungen zu ermöglichen. Nach einigen Kämpfen mit der Stadt habe ich für die Siedlungen die Namen durchgesetzt: Maximilian Kolbe-Siedlung und Karl Leisner-Siedlung. Am Schnittpunkt, an dem die Siedlungen zusammenstoßen, haben wir ein Ehrenmal für diese beiden Martyrer errichtet.

Der Rheiner Bildhauer Joseph Krautwald hat das Ehrenmal gestaltet. Er nahm dazu zwei Steinplatten aus Ibbenbürener-Sandstein mit sehr schöner Maserung, etwa 2,30 m hoch, darauf setzte er aus Bronze die Martyrergestalten: Maximilian Kolbe mit den neun Mitverurteilten, wie er ihnen in den Hungerbunker voraufgeht, Karl Leisner mit seinem Primizkelch, dahinter Jugendliche im Gedenken an seine Diözesanjugendscharführer-Zeit und seitwärts einige KZ-Häftlinge.

Pastor Sonnenschein sagte mir, so habe Karl Leisner in der letzten Zeit seiner Haft tatsächlich ausgesehen.

Die beiden Sandsteinplatten werden durch Bronzespitzen verbunden, die aussehen wie die Spitzen einer Dornenkrone, darüber - über beiden Platten -

eine Bronzekrone. Der Künstler Krautwald deutete das selbst so: "Durch Kreuz und Leid - zur Herrlichkeit".

Vor dem Denkmal ist eine Möglichkeit, ein Opferlicht anzuzünden. Die Nachbarn der Siedlung be-

treuen dies, es brennt sehr oft ein Opferlicht. Die Pfarrgemeinde trug die Kosten für das Denkmal und schenkte es mir zum 30jährigen Ortsjubiläum. Die ganze Pfarrgemeinde hat dieses Denkmal mit großer Freude angenommen und bejaht."

Was kommt nach der Seligsprechung?

Die Seligsprechung von Karl Leisner war ein wichtiges Ziel der Arbeit vieler Menschen. Aber was kommt danach? Ein Blick in die Gutachten der Theologenkommission im Seligsprechungsprozeß läßt uns erkennen, worauf es nun ankommt.

Bischof Dr. Reinhard Lettmann zitierte in seiner Predigt in Xanten, am 17. Dezember 1995, aus diesen Gutachten, in denen die Gutachter auf drei Fragen antworteten:

1. Ist das Leben von Karl Leisner so, daß man eine Seligsprechung verantworten kann? Alle Gutachter beantworteten diese Frage mit Ja.
2. Kann Karl Leisner als Märtyrer seliggesprochen werden? Das Ja der Gutachter setzte eine Erweiterung des Märtyrerstatus voraus, die auch schon bei Bernhard Lichtenberg angewendet worden war: Märtyrer ist nicht nur, wer unmittelbar durch die gewaltsamen Einwirkungen eines Glaubensfeindes zu Tode kommt, sondern auch der, der erst an den Folgen dieser Einwirkungen stirbt.
3. Hat Karl Leisner und sein Leben eine solche Bedeutung für unsere Zeit, daß er seliggesprochen werden sollte?

Für den Toten hat die Seligsprechung keine Bedeutung, wohl aber für die Lebenden. An diesem Punkt hob der Bischof aus den Gutachten hervor:

Karl Leisner kann aufzeigen, wie für einen heutigen Menschen Christsein möglich ist, da dieses nicht gerade im Trend des Zeitgeistes liegt. Die Quelle des christlichen Glaubens war für Karl Leisner die Liebe zu Jesus Christus.

Weiterhin ist von Karl Leisner christliches Selbstbewußtsein zu lernen. Das ist wichtig in einer Zeit, in der sich viele dafür entschuldigen, daß sie noch glauben.

Karl Leisner ist uns Beispiel für das, was der Priester in unserer Zeit und was Freude am Priestertum bedeuten.

Karl Leisner war ein Vorbild für eine gute Jugendseelsorge. Er sah, wie anziehend die Jugendarbeit der Nazis war. Er stand voll in den Ideen der Jugendbewegung der damaligen Zeit und wurde zu einem "personalen Angebot" für junge Menschen, denen er einen Weg aufzeigte, sich für Jesus Christus zu entscheiden. Sein Glaube wirkte durch "Ansteckung".

MONASTERIEN.
BEATIFICATIONIS SEU DECLARATIONIS MARTYRII SERVI DEI
CAROLI LEISNER
SACERDOTIS SAECULARIS
IN ODIUM FIDEI, UTI FERTUR, INTERFECTI
(+ 1945)

RELATIO ET VOTA
CONGRESSUS PECULIARIS SUPER MARTYRIO
DIE 30 JUNII AN. 1995 HABITI

Der 85 Seiten umfassende Band mit den Ergebnissen der Gutachter aus der theologischen Kommission ist zum größten Teil in italienischer Sprache abgefaßt. Herr Studiendirektor i.R. Bruno Linnartz hat eine Zusammenfassung formuliert. Dabei konzentriert er sich auf die **Aktualität der Entscheidung der CONGREGATIO** und übergeht Doppelungen.

1. Gutachten

"Vorbild für die Jugend in vorbildloser Zeit"

Wahrer Held unserer Zeit, edler Ausdruck des katholischen deutschen Widerstandes gegen die neuheidnischen Ideen des Nationalsozialismus. Kann mit Recht der heutigen Jugend, die immer ärmer an echten christlichen Werten wird, als Vorbild (modello) konsequenter und tapferer Verteidigung des Glaubens bis zum äußersten Opfer vorgestellt werden.

3. Gutachten

Karl Leisner kann empfohlen werden als ein Beispiel christlicher Treue und Stärke und bewußter,

freudiger Annahme der Botschaft Christi ohne jeden Abstrich. Darüber hinaus zeigt er der Jugend das Ideal eines Lebens, das in bedingungsloser Liebe zu Christus den Mitmenschen gewidmet ist. Den Priestern zeigt er, daß ihr Amt nicht nur ein Dienst an den Menschen ist, sondern auch bedeutet, dem gekreuzigten und toten Christus zu folgen. Alle Menschen lehrt er, daß in Christus Verständigung zwischen den Völkern möglich ist.

5. Gutachten

Der Gutachter erörtert, warum der Prozeß erst 1981 in Gang gesetzt wurde und schreibt dazu: Heute erst ... ist eine objektive Bewertung des totalitären Charakters des Nationalsozialismus möglich, heute gelingt es, seine Feindschaft gegenüber der Erziehungsarbeit der Kirche an der deutschen Jugend klar zu umreißen und zu verstehen. Und was den vorliegenden Fall angeht, ergibt sich der vollgültige Beweis, daß das Regime Karl verfolgte aufgrund seiner führenden Rolle in der katholischen Jugendbewegung, die im erzieherischen und

pastoralen Auftrag des kirchlichen Lehramtes verwurzelt war. In diesem Zusammenhang ist Karls Schicksal die konkrete und dramatische "Figura" des antinazistischen Widerstandes der deutschen katholischen Kirche, verkörpert in der unbeugsamen Gestalt des Bischofs von Galen. Ihr ursprüngliches Recht auf Erziehung der Jugend einfordernd, klagte die deutsche Kirche den totalitären und grundsätzlich atheistischen Charakter des Nazismus an. Dieser ideologisch-politische Hintergrund macht auch den historischen Wert des vorliegenden Falles aus.

Nachdem er sich positiv im Sinne der Vorgabe geäußert hat, schreibt der Gutachter: Ich füge noch mein leidenschaftliches Votum hinzu, daß der Diener Gottes Karl Leisner, der Priester, zur Ehre der Altäre als Bekenner und Martyrer des Glaubens zugelassen werde. Die positive Entscheidung des Falles wird der ganzen Kirche ein Zeichen für die Tragweite eines Martyriums geben, in welchem die soziale Bedeutung des Glaubens bezeugt wird. Den katholischen Jugendlichen wird ein Beispiel gegeben für die Hingabe an die Kirche, und den Geistlichen werden die existentiellen Implikationen pastoraler Nächstenliebe verdeutlicht.

6. Gutachten

Wenn man daher seinen gesamten spirituellen Weg überblickt, bemerkt man ein außerordentlich konsequentes Fortschreiten und eine wachsende Reife, welche den Höhepunkt in der Hinnahme selbst der äußersten Konsequenzen seiner Wahl erreicht. In diesem Sinn ist er ein Beispiel und Vorbild für den geistlichen Weg, der in der rückhaltlosen Bereitschaft für den Ruf der Gnade besteht.

Konklusion: In Leben und Tod Karl Leisners spiegeln sich einige Werte, welche Botschaften Gottes

an unsere Zeit sind. Vor allem ist Karl Leisner beispielhaft in seiner Liebe für das Priesteramt. Im Lager unter Lebensgefahr zum Priester ordiniert, beweist er den Wert der Berufung zum Priesteramt. In einer Welt, in der besonders unter Jugendlichen der Wert des Priesteramtes bezweifelt wird, ist dieses Beispiel notwendig und aktuell. Aber Karl Leisner ist auch ein Vorbild für die Jugendgruppen. Das Christentum ist immer eine Religion von Brüdern und Schwestern gewesen, die sich im Namen Jesu vereinen, um das Evangelium zu verkünden. Karl Leisner hat durch sein Leben und durch seinen Tod gezeigt, wie stark diese katholischen Jugendgruppen sein können, in denen die Nazis einen Hauptfeind ihres antiklerikalen Regimes sahen.

7. Gutachten

Der amerikanische Gutachter befaßt sich mit der Frage, ob heroische Tugenden schon in der Jugend Leisners erkennbar sind. Er verneint dies und schreibt: Wenn wegen der Abwesenheit schon in der Kindheit verwurzelter (heroischer) Tugend von der heiligen Schönheit seines Lebens im Ganzen einiges abgezogen werden muß, so ist doch ebenso wahr, daß Karl Leisner uns das Bild eines Menschen zeigt, der seine Schwächen kannte und sie früher oder später überwand. Dieser Kampf ist aufschlußreich und besitzt eine spirituelle Bedeutung, die man nicht bei denen findet, deren geistliches Leben strenger geordnet ist.

8. Gutachten

Vorliegender Fall scheint mir von höchster Bedeutung und Aktualität zu sein, insofern er die Männer und Frauen unserer Zeit auf ergreifende und heroische Weise aufruft, inmitten einer laizistischen Kultur, welche die christliche Identität unter dem Druck diesseitiger Modelle auflöst und absorbiert

will, am Christentum festzuhalten. Die Unterdrückung durch die Nazis ist ein Gesang der

Hoffnung für alle, die bis zum Tode an ihrer christlichen Berufung festhalten wollen.

Einladungen

23. Juni 1996 (Feier der Seligsprechung Karl Leisners in Berlin)

Anlässlich der Seligsprechung Karl Leisners bieten sich folgende Möglichkeiten nach Berlin an:

Fahrt der Mitglieder des IKLK mit der Pilgerstelle Münster nach Berlin

Busreise vom **22.-23.6.96**

Vorgesehener Programmablauf:

Samstag, 22. Juni - 1. Tag

Abfahrt am frühen Morgen. Nach Ankunft in Berlin Bezug der Zimmer. Anschließend Mittagspause. Im Mittelpunkt einer halbtägigen Stadtrundfahrt am Nachmittag stehen die Gedenk- und Wirkungsstätten der Opfer des Nationalsozialismus. Eine Vigilfeier am frühen Abend beendet das Tagesprogramm.

Sonntag, 23. Juni - 2. Tag

Nach dem Frühstück Verladung der Gepäckstücke. Bustransfer zum Olympiastadion. Teilnahme an den Feierlichkeiten der Seligsprechung von Karl Leisner und Bernhard Lichtenberg mit Papst Johannes Paul II. (reservierte Sitzplätze). Nach Abschluß der Feierlichkeiten Rückfahrt zu den Zustiegsorten.

Stornobedingungen:

Bei Rücktritt von der gebuchten Reise werden bis 11 Tage vor Reisebeginn 50,00 DM Stornogebühren pauschal, bei Rücktritt vom 10. Tag bis zum Reisebeginn 50% des bestätigten Reisepreises berechnet. Bei Stellung einer Ersatzperson fallen bei den Veranstaltern keine Rücktrittskosten an.

Leistungen:

Fahrt im komfortablen Reisebus mit Ruhesesseln, Bordküche, WC, Getränkeservice (nicht im Preis

enthalten). Eine Hotelübernachtung im Hotel Consul, Knesebeckstr. 8-9. (22 Doppelzimmer und 5 Einzelzimmer) Der Reisepreis pro Person beträgt 168,00 DM, der Einzelzimmerzuschlag beträgt 60,00 DM).

Die Zustiegsorte werden nach Eingang der Anmeldungen genau festgelegt.

Genauere Informationen und Anmeldung bei der Diözesanpilgerstelle Münster
Postfach 1366, 48135 Münster
Telefon: 0251/495544 und 546
Telefax: 0251/495565

Pilgerstelle Münster

Busreise vom **22.-23.6.96**

Abfahrt von verschiedenen Orten des Bistums Münster nach Berlin. Die Zustiegsorte werden nach Eingang der Anmeldungen genau festgelegt.

Genauere Informationen und Anmeldung bei der Diözesanpilgerstelle Münster
Postfach 1366, 48135 Münster
Telefon: 0251/495544 und 546
Telefax: 0251/495565

Gesamtpreis pro Person 158,00 bis 240,00 DM, Einzelzimmerzuschlag 20,00 bis 80,00 DM.

Christophorus-Reisedienst Münster

Flugreise vom **22.-25.6.96**

mit den Stationen von Düsseldorf nach Berlin, Sachsenhausen, München, Dachau, Planegg und zurück nach Düsseldorf.

Genauere Informationen und Anmeldung beim

Christophorus-Reisedienst Münster
Postfach 1941, 48007 Münster
Zeppelinstr. 5b, 48147 Münster
Telefon: 0251/23701-0
Telefax: 0251/23701-20
Gesamtpreis pro Person 985,00 DM, Einzelzimmerzuschlag 150,00 DM, Reiserücktrittsversicherung 9,00 DM.

Kirche und Leben

Reise mit Fernreisebussen vom **19.-24.6.96** mit den Stationen von Münster nach Xanten, Rees, Kleve, Magdeburg, Berlin, Potsdam und zurück nach Münster.
Gesamtpreis pro Person 860,00 DM, Einzelzimmerzuschlag 160,00 DM.

Und vom **21.-24.6.96** mit den Stationen von Münster nach Xanten, Rees, Kleve, Münster, Berlin, Potsdam und zurück nach Münster.
Gesamtpreis pro Person 545,00 DM, Einzelzimmerzuschlag 100,00 DM.

Und vom **21.-24.6.96** mit den Stationen von Rees nach Kleve, Xanten, Münster, Magdeburg, Berlin, Potsdam zurück zum Niederrhein.
Gesamtpreis pro Person 475,00 DM, Einzelzimmerzuschlag 100,00 DM.

Genauere Informationen und Anmeldung beim Reisebüro SABINE'S TRAVEL ART
Postfach 8008, 48043 Münster
Telefon: 0251/7636846 und 7636847
Telefax: 0251/7636847

Verlauf der Seligsprechung in Berlin

Um 8.00 Uhr ist Einlaß in das Olympiastadion, um 9.00 Uhr beginnt ein Vorprogramm und um 11.00 Uhr die Seligsprechungsfeier mit Papst Johannes Paul II., die bis etwa 16.00 Uhr dauern wird.
Für Samstagabend ist eine Vigilfeier geplant sowie ein Jugendfestival und eine Gebetsnacht "Mittendrin statt außenvor".

Anmeldung für Mitglieder des IKLK

An die Diözesanpilgerstelle Münster
Postfach 1366
48135 Münster

Herr Frau

.....
Familiennamen

.....
Vorname

.....
Straße und Hausnummer

.....
PLZ und Wohnort

.....
Diözese Telefon

.....
Beruf

.....
Staatsangehörigkeit Geburtsdatum

Hiermit melde ich mich verbindlich an für die Fahrt der IKLK-Mitglieder nach Berlin mit Unterbringung im Hotel Consul.

Meine Bankverbindung lautet:

Name der Bank:.....

Bankleitzahl:.....

Konto-Nr.:.....

Kontoinhaber:.....

Mit meiner Unterschrift erkenne ich die Reisebedingungen an und erteile gleichzeitig die Genehmigung zur Einzugsermächtigung.

.....
Ort und Datum

.....
eigenhändige Unterschrift

30. Juni 1996 (Feier der Seligsprechung Karl Leisners am Niederrhein)

Die Feier der Seligsprechung Karl Leisners am Niederrhein wird folgenden Verlauf haben:

Xanten:

11.00 Uhr Pontifikalamt im Dom mit Bischof Dr. Reinhard Lettmann. Eingeladen sind die aus Münster stammenden Bischöfe und die deutschen und niederländischen Nachbarbischöfe. Die Predigt hält Bischof Dr. Reinhard Lettmann.

Im Anschluß daran wird im Haus St. Michael ein Café eröffnet und am Dom eine Suppe angeboten.

Kleve:

16.00 Uhr Pontificalvesper in der Propsteikirche, der Bischof Dr. Reinhard Lettmann vorsteht. Die Predigt hält Weihbischof Heinrich Janssen.

12. August 1996 (51. Todestag Karl Leisners)

Im Gedenken an Karl Leisners Todestag feiern wir wie in den Vorjahren am Samstag, dem 12. August 1996, um 19.00 Uhr in der Propsteikirche zu Kleve

einen Gottesdienst. Die Predigt hält Prälat Martin Hülskamp.

25. Oktober 1996 (Mitgliederversammlung in Kleve)

Die diesjährige Mitgliederversammlung des IKLK findet am Freitag, dem 25. Oktober 1996, in Kleve statt. Um 18.30 Uhr beginnen wir mit einer Eucharistiefeier in der Propsteikirche zu Kleve für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des IKLK. Die Predigt hält Propst Engelbert Lindlar.

Anschließend ist die Mitgliederversammlung in der Altentagesstätte der Stiftsgemeinde in Kleve, Kapitelstr. 8b. Dem Gottesdienst voraus geht eine Sitzung des erweiterten Präsidiums, die um 16.00 Uhr beginnt.

Für die Mitgliederversammlung ist folgende Tagesordnung vorgesehen:

- ☒ Die Völker Europas auf dem Weg nach Santiago de Compostela
- ☒ Protokoll der Mitgliederversammlung 1995
- ☒ Jahres- und Rechenschaftsbericht des Präsidiums, der Schatzmeisterin und der Kassenprüfer
- ☒ Entlastung des Präsidiums
- ☒ Wahl des Präsidiums
- ☒ Wahl der Kassenprüfer 1996/97
- ☒ Planungen
- ☒ Verschiedenes

Es wird zu dieser Mitgliederversammlung keine eigene Einladung mehr verschickt.

NEUE VERÖFFENTLICHUNGEN ÜBER KARL LEISNER

basis

Eine Zeitschrift aus Schönstatt, berichtet im Heft 1/2 Januar/Februar 1996 über Karl Leisner. Der Titel dieser Nummer lautet "**KARL LEISNER - ERMUNTERNDES ZEUGNIS**". Neben einem Artikel von Joachim Schmiedl ist ein Interview mit Prälat Wilhelm Wissing zu lesen und eine Erinnerung von Willi Leisner, dem Bruder von Karl Leisner, unter der Überschrift "Wir sind Brüder".

CASTELO NA TORMENTA CARLOS LEISNER

Pater Josef Maria Klein aus Vallendar entdeckte bei der Durchsicht des Provinzarchivs eine fast vergessene Leisner-Biographie in portugiesischer Sprache, die 1963 erschienen ist. Autor ist Olivio Cesca, ein brasilianischer Pallottinerpater in Santa Maria, Rio Grande do Sul.

Historia in Wort und Musik

Kirchenmusiker Willem Wenschuh und die freie Mitarbeiterin von Kirche und Leben und der Rheinischen Post, Hanne Buschmann, haben ein Musikdrama geschrieben und komponiert. In zeitlicher Reihenfolge werden in dem Musikstück die wichtigsten Stationen in Karl Leisners Leben herausgearbeitet. Lesungen von Tagebuchaufzeichnungen wechseln mit vertonten Worten aus der heiligen Schrift und behutsamen Reflexionen.

Aufführungen sind für den 31. Mai 1996 um 19.30 Uhr im Dom zu Münster und für September 1996 im Xantener Dom geplant. In Marienthal wird dieses Musikdrama am 3. November 1996 aufgeführt.

MITGLIEDER DES IKLK

Neue Mitglieder

Berns, Waltraud, Biesterstr. 8, D 47533 Kleve
Blasius, Johannes, Graslitzer Str. 11,
D 45899 Gelsenkirchen-Horst
Clegg, Theresia Maria, Ostwall 8, D 46509 Xanten
Drees, Ansgar, Marienstr. 5, D 48691 Vreden
Drunkemühle, Maria und August, Nassauermauer 8,
D 47533 Kleve
Faul, Fabian, 3, place de l'Eglise, F 57100 Thionville
Franken, Christian, Marienstr. 9a, D 47623 Kevelaer
Franken, Hans, Nassauermauer 10, D 47533 Kleve
Gerspacher, Gabriel, 33, rue des Iris, F 68000 Colmar
Gliebe, Rudolf, Im Rothenbruch 11, D 53721 Siegburg
Knops, Hildegard, Hagschestr. 1, D 47533 Kleve

Malsch, Jean-Pierre, 14, rue P.J.Kalb - B.P.12,
F 68001 Colmar - Cedex
Rost, Sigrun, von Galen Str. 23, D 48341 Altenberge
Schneck, Rosa, Schulstr. 1,
D 36037 Fulda-Poppenhausen
Spengler, Klaus, Lortzingstr. 7, D 46459 Rees
Wedekind, Elfriede, Am Schützenhaus 30,
D 47055 Duisburg
Werges, P. Johannes, Leipziger Str. 145,
D 34123 Kassel
Wilhelm-Frede-Kreis, Paul Gerhard Küsters,
Flasbloem 12, D 47533 Kleve
Wissen, Marie-Gabrielle, 2, rue de la Liberté,
F 57200 Remelfing

Verstorbene Mitglieder

Albinger, Josef - Fulda
Allebrod, P. Eduard - Limburg
Baumann, Gerhard - Kleve-Rindern
Blass, Margarete - Bedburg-Hau

Böggering, Laurenz - Münster
Klein, P. Josef Maria - Vallendar-Schönstatt
Sauer, Karl - Würzburg
Winsiffer, Dr. Heinz - Neuenkirchen

Ausgetretene Mitglieder

Seegers, Käthe, Sackstr. 178, D 47533 Kleve

Alle Mitglieder werden gebeten, Unstimmigkeiten in der Auflistung der Mitglieder des IKLK der Geschäftsstelle mitzuteilen, das gilt vor allem im Wissen um verstorbene Mitglieder. Die neuen Mitglieder werden gebeten, ihre Angaben zu überprüfen und gegebenenfalls Korrekturen in Druck- oder Schreibmaschinenschrift an die Geschäftsstelle weiterzuleiten.

INFORMATIONSMATERIAL IN DER GESCHÄFTSSTELLE DES IKLK

Folgende Materialien sind in der Geschäftsstelle käuflich zu erwerben:

Bardehle, Peter, Video-Film, "Karl Leisner - ein Märtyrer unserer Zeit"	25,00	DM
Couve de Murville, M.N.L., "Karl Leisner, Priest in Dachau"	2,00	DM
Haas, Wilhelm, "Christus meine Leidenschaft"		
Karl Leisner - Sein Leben in Bildern und Dokumenten		
für Mitglieder	10,00	DM
für Nichtmitglieder	15,00	DM
Haas, Wilhelm, "Mit Christus leben"	6,00	DM
Informationsblatt über Karl Leisner in deutscher, englischer, französischer, italienischer, niederländischer, polnischer und spanischer Sprache; kostenlos (Bitte um Spende)		
Informationsblatt über Karl Leisner vom Informationszentrum "Berufe der Kirche"	0,20	DM
Informationsmappe über Karl Leisner	10,00	DM
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht "Trost in der Krankheit"	1,00	DM
Lejeune, René, "Wie Gold im Feuer geläutert"	27,00	DM
Lejeune, René, "Comme l'or passé au feu"	27,00	DM
Lejeune, René, "Karl Leisner - Vorbild für die Jugend Europas"	2,00	DM

Sollen die oben genannten Materialien per Post zugeschickt werden, werden die Portokosten berechnet.



in parte da mattofolpe
ritte me palla di oakeni
... ..

(62)